

# **WESER5** Tätigkeitsbericht 2021

## **WESER5** Diakoniezentrum

**Tagestreff Weißfrauen mit Angebot für Roman:jes**

**Soziale Beratungsstelle/ Straßensozialarbeit**

**Übergangswohnhaus – Haus der Diakonie**

**Notübernachtung**

**MIA - Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger\*innen**

**Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen**



**Diakonisches Werk für Frankfurt und Offenbach  
des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt und Offenbach**

Leitung: Pfarrer Dr. Michael Frase  
Geschäftsführung: Dr. Thea Mohr

Arbeitsbereich Diakonische Dienste / Leitung: Karin Kühn  
Kurt-Schumacher-Straße 31, 60311 Frankfurt am Main, Fon 069/247 51 49 - 5009,  
Fax 069/247 51 49 - 5509

**WESER5 Diakoniezentrum**

Weserstraße 5, 60329 Frankfurt am Main, Fon 069/2713580, Fax 069/2713580-100

Leitung: Jürgen Mühlfeld, Dipl.-Sozialpädagoge  
Stellvertretende Leitung: Volker Landgraf, Dipl.-Sozialpädagoge  
Verwaltung und Kasse: Nicole Marek, Alina Herhold  
Hausmeister: Klaus-Günter Heuss, Mehmet Gölemen  
Reinigungskräfte: Anastassia Mouratidou, Milaheta Talovic, Yonas Teferi Zeleke

**Tagestreff Weißfrauen** (Eingang Gutleutstraße 20)

Maya Henn, Berufsaner kennungspraktikantin, BA Soziale Arbeit  
Sandra Schifignano, Sozialhelferin  
Qutaiba Al-Jendi, Sozialhelfer  
Monika Kozic, Köchin  
Mehmet Dabanli, Küchenhelfer  
Mario Draber, Sozialhelfer  
Sarah Martin, BA Sozialarbeiterin  
Lotte Pleuser, Sozialhelferin  
Matthias Roth, Dipl.-Sozialarbeiter

**Soziale Beratungsstelle und Straßensozialarbeit**

Bettina Bonnet, Dipl.-Sozialarbeiterin  
Volker Landgraf, Dipl.-Sozialarbeiter  
Katrin Wilhelm, Dipl.-Sozialarbeiterin  
Mihaela Gavazova, BA Sozialarbeiterin

**Notübernachtungen und Übergangswohnhaus Haus der Diakonie**

Maria Alice da Silva Loureiro, Dipl.-Sozialarbeiterin  
Albrecht Lorenz, BA Sozialarbeiter  
Veronika Platz, Dipl.-Sozialarbeiterin  
Tenesha Bailey, BA Sozialarbeiterin

## **MIA - Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger/innen**

Vesela Zaharieva, päd. Mitarbeiterin (DW)  
Miriam Gentemann, Sozialhelferin (DW)  
Kristina Ivanova, Sozialhelferin (DW)  
Darija Kämmerer, Dipl.-Sozialarbeiterin (CV)  
Marzena Woidyla, BA Sozialarbeiterin (CV)  
Lea Adam, Sozialhelferin (CV)  
Alexandru Firus, Sozialhlfher (CV)

## **Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen**

Kristina Wessel, Dipl.-Sozialarbeiterin  
Malgorzata Zambron, Beraterin  
Luise Pöttschke, Krankenschwester

## **Empfang**

Andreas Rauscher, Sozialhelfer  
Christoph Gaida, Sozialhelfer  
Steven Gancarz, Sozialhelfer  
Steffen Schulte, Sozialhelfer  
Andreas Harsy, Sozialhelfer  
Stefan Lauer, Sozialhelfer  
Thomas Lauer, Sozialhelfer  
Patrick Lauer, Sozialhelfer  
Azimi, Mohammad, Sozialhelfer

## **Integrative Hilfen für Menschen in Not**

### **TAGESTREFF WEIBFRAUEN**

Seite 5

Tagesaufenthalt, Clearing, Vermittlung

### **Angebot für Rom:nja sprechende EU-Bürger:innen**

Seite 9

Tagesaufenthalt, Straßensozialarbeit

### **SOZIALE BERATUNGSSTELLE**

Seite 14

Clearing, Beratung, ambulante Betreuung, Vermittlung

### **STRASSENSOZIALARBEIT**

Seite 20

Aufsuchende Hilfe, Clearing, Vermittlung

### **ÜBERGANGSWOHNHAUS HAUS DER DIAKONIE**

Seite 22

Wohnen, stationäre Betreuung

### **NOTÜBERNACHTUNG**

Seite 29

Übernachtung, Clearing, Vermittlung

### **MIA- Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger:innen**

Seite 30

Aufsuchende Hilfe, Clearing, Beratung, Vermittlung

### **Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen**

Seite 38

Aufsuchende Hilfe, Clearing, Vermittlung

**WESER5** Tagestreff

Die Angebote des Tagestreffs wurden 28.005-mal durch Besucher:innen unterschiedlichster sozialer Milieus und kultureller Herkunft in Anspruch genommen. An insgesamt 255 Öffnungstagen ergab sich somit ein Schnitt von 110 Besucher:innen pro Tag. Auch 2021 wurde durch die Folgen der Corona Pandemie bestimmt. Die Änderungen der Hygienepläne, der Abstandsregelung und der Eingrenzung/Verminderung der Besucherzahlen mussten auch in 2021 aufrechterhalten bleiben. Herausfordernd und sehr konfliktbehaftet war für die Mitarbeitenden die Um- und Durchsetzung der Maskenpflicht bei den Besucher:innen. Immer wieder mussten Einzelne dazu aufgefordert werden, sich an diese so wichtige Regel zu halten. Bei wiederholtem Zuwiderhandeln mussten sie letztendlich aus dem Tagestreff verwiesen werden. Dabei war immer mit aggressiven Reaktionen von Seiten der Besucher:innen zu rechnen. Dies hat die Arbeit sehr belastet.

Die Anzahl der Besucher:innen, die sich gleichzeitig in der Einrichtung aufhalten konnten, blieb somit auf 40 Personen begrenzt. Dies wurde durch eine Einlasskontrolle mit Temperaturmessung erreicht. Dadurch verlor der Tagestreff an Niedrigschwelligkeit, steigerte jedoch die Qualität des Aufenthalts für die/den einzelne/n Besucher:in. Dies hatte auch einen positiven Aspekt, da weniger Konflikte unter den Besucher:innen zu verzeichnen war.

An drei Terminen wurde der Tagestreff zu einem Impfzentrum umgewandelt. Organisiert wurden die Aktionen in enger Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Frankfurt. An diesen Impfkationen wurden 135 Impfungen durchgeführt.

Im Rahmen des Winternotprogramms öffnete der Tagestreff zwischen dem 01. Dezember 2021 bis zum 31. März 2022 auch an den Sonntagen. Um dies mit dem vorhandenen Personal durchführen zu können, erhielt der Tagestreff Unterstützung von den Helferfreunden. Des Weiteren wurden nicht alle Angebote geöffnet, wie z.B. die Duschen.

**Besucher:innen**

Die Zugangseinschränkung der Besucher:innenzahlen wurde in 2021 nun auch im Tagesdurchschnitt sichtbar. Dies ist sicherlich auch darauf zurückzuführen, dass das Essensangebot nicht mehr kostenlos ausgegeben wurde. Diese Anpassung an die Normalität wie vor Corona, fand in Absprache mit allen anderen Tagesstätten in Frankfurt statt. Zudem stieg die Verweildauer der Besucher:innen, wodurch eine geringere Fluktuation eingetreten ist. Besonders im Winter mussten die Besucher:innen punktuell mit längeren Wartezeiten rechnen.

Die Hoffnung der Menschen auf Arbeit im wirtschaftlich prosperierenden Frankfurt in Verbindung mit der zunehmenden Verelendung und Prekarisierung in bestimmten europäischen Staaten, war wegen Corona schwierig umzusetzen. Im April nahm deshalb die absolute Zahl an Besucher:innen aus Osteuropa deutlich ab, da viele wegen Corona bedingten mangelnder Möglichkeiten ihr Auskommen zu bestreiten und wegen der Angst vor Corona, bis in die Sommermonate oder länger, in ihre Heimatländer reisten.

Unter den Besucher:innen waren die Migrant:innen aus Rumänien und Bulgarien trotzdem weiterhin die größte Gruppe. Eine Herausforderung stellte die hohe Anzahl von Besucher:innen mit unzureichenden

bis keinen Deutschkenntnissen dar, dem mit spezifischen Angeboten begegnet wurde (s. "Zusätzliche Angebote für Besucher:innen mit Migrationshintergrund"). Dabei waren die Sprachkompetenzen im Team sehr hilfreich mit rumänisch, arabisch und englischsprechende Mitarbeiter:innen.

2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
144 am Tag	145 am Tag	144 am Tag	153 am Tag	143 am Tag	150 am Tag	110 am Tag

### Angebote im Tagestreff

	2018	2019	2020	2021
Computer (Nutzer)	1.550	1.477	100	583
Duschen (Nutzer)	7.400	3.788	4807	4721
Gepäckfächer waren ausgelastet zu	100 %	100 %	100 %	100 %
Küche, ausgegebene „Essen“	24.412	23.502	34.024	16.429
Zum Ruhen/ Strandkörbe(Nutzer)	ca. 2.500	ca. 2.300	ca. 400	0
Fahrradwerkstatt	422	397	7	207
Kleiderausgabe/ Vorsprachen	5.912	5.622	4262	4388
Beratungsangebot Roma(Nutzer)	35	75	67	388

PC-Angebot: Seit der Corona bedingten Abstandsregelung werden im Tagestreff noch zwei PC-Plätze vor allem zur Internetrecherche, zum Verfassen von Schriftdokumenten und Bewerbungen genutzt. Dabei müssen sich die Besucher:innen an Nutzungsregeln halten, wie sie auch in Internetcafés üblich sind. Eine PC-Nutzung war bis Oktober zwei Mal wöchentlich für 2 Stunden möglich. Zwei Helfer (§ 16 SGB II) beaufsichtigten das PC Angebot und gaben notwendige Hilfestellungen. Ab Oktober konnte das Angebot auf 4 Öffnungstagen ausgeweitet werden.

Duschen: Es standen weiterhin, um den Mindestabstand von 1,5 Metern zu wahren, nur die Hälfte der Duschen zur Verfügung. Bei den Herrenduschen musste die mittlere Dusche gesperrt werden, zudem konnte nur noch eine Frau zeitgleich die Dusche im Tagestreff nutzen. Die Duschzeiten sind Montag bis Freitag von 10 bis 11:45 Uhr sowie Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 14 bis 15:45 Uhr. Die hohe Nachfrage ist, außer in den Monaten Februar bis April, konstant geblieben.

Küche: 2021 war das Essen ganzjährig kostenpflichtig und somit sank die Nachfrage.

Ruhebereich: Der Ruhebereich konnte wegen den Hygieneauflagen nicht in seiner eigentlichen Form genutzt werden. An dessen Stelle wurden weitere Sitzplätze installiert, um den vorgeschriebenen Abstand einhalten zu können. Häufiger wurde vom Team beobachtet, dass Gäste ihrem Ruhebedürfnis am Tisch nachkamen.

Fahrradwerkstatt: Ab April bis Ende Oktober war die Fahrradwerkstatt wieder regelmäßig an zwei Tagen die Woche offen. Von November bis Mitte Dezember gab es noch einen Termin in der Woche. 23 gespendete und wiederhergestellte Räder wurden an Bedürftige weitergegeben.

Kleiderausgabe: Die Nachfrage nach Bekleidung war weiterhin hoch. Zweimal wöchentlich, jeweils dienstags und donnerstags von 9:30 bis 11:00, wurden diese verteilt sowie bei dringendem Bedarf. Gerade in den kalten Monaten gab es ein hohes Aufkommen an Kleiderspenden, die die vorhandenen Lagerkapazitäten überlasteten. Ab April bis in den Herbst hinein, fand die Kleiderausgabe im Innenhof des Diakoniezentrums statt.

Beratungsangebot: Ein Rumänisch sprechender Mitarbeiter ist für die Minderheit der Rom:nja im Tagestreff zuständig. Mit gestiegener Akzeptanz des Mitarbeiters nahm auch die Anzahl Beratungen stark zu. Seine Stelle ist mit kommunalen Mitteln finanziert (siehe eigenständiger Bericht im Anschluss). Des Weiteren konnten Besucher:innen mit fehlenden deutschen Sprachkenntnissen, sofern es sich um EU-Bürger:innen handelte, an MIA vermittelt werden. Ein Deutschkurs, an dem regelmäßig 3 Gäste teilnahmen, wurde wöchentlich von einer Frau ehrenamtlich angeboten.

Freizeitpädagogische Angebote: Angebote wie Spieleausgabe und das monatliche Schachturnier, haben den Corona bedingten Auflagen geschuldet, nicht stattgefunden. Dafür gab es vermehrt Angebote im Innenhof wie das „Sommercafé“ mit Musik, Tischtennis oder Gartenschach. Darauf folgten im Herbst die „Jukebox“ Nachmittage, an welchem Musikwünsche der Besucher:Innen gespielt wurden. Weitere „Aktionstage“ waren: Schiffstour auf dem Main, Kino-, Zoobesuch und mehrere Cafébesuche verbunden mit Spaziergängen, Pizza belegen, Filmnachmittage, Wanderausflug in den Stadtwald, Kürbisse schnitzen und Kürbissuppe essen, Weihnachtsmarkt sowie freies Malen mit Acrylfarben auf Leinwänden. 47 Personen nutzen diese Angebote.

In einer nahen Sporthalle traf sich wöchentlich sonntags von 15 bis 17 Uhr eine Tischtennisgruppe von ca. 7 - 10 Personen, wenn die Corona bedingten Auflagen es zuließen.

## **Datenermittlung**

Zentraler Ansatz der Tagesstätte ist die Niedrigschwelligkeit der Angebote, daher ist eine Datenerfassung nur durch regelmäßige Zählungen und Schätzungen möglich. Entsprechend müssen die folgenden Angaben bewertet werden.

Geschlecht: Der Frauenanteil ist 2021 mit einem Anteil von 23 % leicht gesunken. Dies war durch den niedrigeren Anteil der osteuropäischen Besuchergruppe(Rom:nja) begründet, in der Familienverbände stärker vertreten sind.

Alter: Das Durchschnittsalter der Besucher:innen ist mit 37 Jahren unverändert geblieben.

Unterkunftssituation:

<b>Unterkunft</b>	<b>Besucher:innen 2018</b>	<b>Besucher:innen 2019</b>	<b>Besucher:innen 2020</b>	<b>Besucher:innen 2021</b>
Ohne festen Wohnsitz	ca. 62 %	ca. 65 %	ca. 65 %	ca. 65 %
Übergangseinrichtungen, Betreutes Wohnen, Wohnwagen	ca. 27 %	ca. 26 %	ca. 26 %	ca. 26 %
Wohnung	ca.11 %	ca.9 %	ca.9 %	ca. 9 %

Der Unterkunftsstatus zeigt im Vergleich zu den Vorjahren keine deutlich erkennbaren Veränderungen.

Suchtproblematik: Der Anteil der Besucher:innen mit einer Suchtproblematik lag bei ca. 40 %. Darunter war die Gruppe der Alkoholabhängigen mit Abstand die größte Gruppe. Der Anteil der Besucher:innen mit Mehrfachabhängigkeit ist 2021 konstant geblieben. Konsument:innen illegaler Drogen nutzten den Tagestreff häufiger, da Drogenhilfeeinrichtungen des Bahnhofsviertels weiterhin Präsenzzeiten einschränkten. Durch das niedrigschwellige Angebot der Ev. Suchtberatung im WESER5 Diakoniezentrum blieb die Vermittlung von Alkoholabhängigen und Spielsüchtigen erheblich vereinfacht.

Psychische Erkrankung: Die Zugangsvoraussetzungen und der Aufenthalt im Tagestreff war für psychisch kranke Menschen durch die Eingangskontrolle und den Corona-Regeln sehr schwierig auszuhalten. Dies betraf besonders diejenigen, die mit dem Tragen von Masken nicht zurechtkamen und ihren inneren Bewegungsdrang im Tagestreff nicht kontrollieren konnten. Dadurch erschreckten und gefährdeten sie andere Besucher:innen. Deswegen kam es hier immer wieder zu Verweisen aus dem Tagestreff bis zum dauerhaften Hausverbot. Daher verringerte sich der Anteil der Besucher:innen mit psychischer Erkrankung etwas, wo sie in den Vorjahren bei ca. 30 % lag. Gerade diese Personengruppe benötigt einen Schutzraum, so dass zu hoffen ist, dass bei Auflockerungen der Hygienemaßnahmen diese wieder stärker an den Tagestreff angebunden werden können.

## **Helfer:innen**

Arbeitseinsatz: Im Tagestreff werden Menschen in Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung gemäß § 16 SGB II in Kooperation mit der Fachstelle "Berufliche Orientierung und Dienstleistungen" des Diakonischen Werks für Frankfurt und Offenbach beschäftigt. Dieses Angebot ist konzeptionell so angelegt, gerade arbeitsmarktfernen Besucher:innen des Tagestreffs eine angemessene Beschäftigung zu ermöglichen. Die Teilnehmer:innen sind in den Bereichen Hauswirtschaft, Reinigung, Küche, Haustechnik, Einlass und EDV tätig. Es wurden insgesamt 11 Personen eingesetzt.

Diesem Angebot vorgeschaltet ist die Möglichkeit sich ehrenamtlich zu engagieren. Besucher:innen, die dies regelmäßig tun, werden durch persönliche Ansprache oder durch die Fachstelle auf freie AGH-Stellen aufmerksam gemacht.

Ehrenamt: Neben den Besucher:innen gibt es weitere Personen, die ehrenamtlich in den Bereichen Küche, Kleiderkammer, Fahrradwerkstatt, Einlass und PC-Angebot tätig sind. Die Ehrenamtlichen leisten einen wichtigen praktischen Beitrag für die Aufrechterhaltung der Angebote des Tagestreffs. Die Begegnungen, die sich dadurch zwischen Personen die ein bürgerliches Leben führen, mit den Besucher:innen der Tagesstätte ergeben, sind für das WESER5 Diakoniezentrum sehr wichtig, sind sie doch Grundlage für gegenseitiges Verständnis und Respekt. Auch im Berichtsjahr gab es einige engagierte Personen, die mitunter seit Beginn der Pandemie tatkräftig ehrenamtlich in der Kleiderausgabe und der Küche unterstützend tätig waren.

Außerdem können Menschen im Tagestreff Geldstrafen durch gemeinnützige Arbeit tilgen.

<b>Arbeit mit freiwilligen Helfer:innen</b>	<b>Plätze</b>	<b>2018</b>	<b>2019</b>	<b>2020</b>	<b>2021</b>
Arbeitsgelegenheiten gemäß § 16 Abs.3 SGB II	10	13 Personen	10 Personen	10 Personen	11 Personen
Gemeinnützige Arbeit	7	24 Personen	38 Personen	33 Personen	19 Personen
Ehrenamtliche Tätigkeit	optional	16 Personen	14 Personen	15 Personen	14 Personen



## Winternotübernachtung 2021/22

Um den Mindestabstand einzuhalten, welcher zum Schutz der Besucher:innen erforderlich war, blieb die Zahl der Schlafmöglichkeiten wie im Vorjahr auf 20 (15 Männer und 5 Frauen) begrenzt. In den 137 Tagen der Winternotübernachtung im WESER5 Tagestreff Weißfrauen, gab es 2.276 Anmeldungen zur Übernachtung. 1.562 Übernachtungen fanden statt. Das ergab einen Schnitt von 17 Anmeldungen bzw. 11 Übernachtungen pro Nacht. Insgesamt meldeten sich 50 Einzelpersonen, davon 13 Frauen (6 davon übernachteten), für die Übernachtung im Tagestreff an.

	2018/19	2019/20	2020/21	2021/22
Nächte	136	135	136	137
Anmeldungen zur Übernachtung	3.791	3.917	2.107	2.276
Durchschnitt pro Nacht	28	29	16	17
Übernachtungen	2.435	2.435	1.419	1.562
Durchschnitt pro Nacht	18	18	10	11
Einzelpersonen(angemeldet)	92	90	80	52
Frauen(Übernachtungen)	9	12	7	13

Im Vergleich zum Vorjahr stieg die absolute Anzahl an Übernachtungen leicht. Bei den Übernächter:innen ist der Anteil der Migrant:innen mit 83% gegenüber 2020/21 (80%) leicht gestiegen. Viele Migrant:innen haben keinen Anspruch auf eine sozialrechtliche Unterbringung und somit gibt es für sie keine andere Übernachtungsmöglichkeit.

Die Differenz zwischen der Anzahl der Menschen, die sich anmeldeten und der Zahl derjenigen, welche das Angebot dann auch tatsächlich nutzten, ist gesunken. Es gab weniger Fluktuation, wobei einige die angemeldet waren und übernachteten, immer wieder ein bis zwei Nächte aussetzten.

Ein Mann und eine Frau, die auf der Liste der vitalgefährdeten Personen standen, haben dieses Angebot in Anspruch genommen. 8 Männer konnten in die Notübernachtung weitervermittelt werden.

Es gab wenig Konflikte während der Übernachtungen. Die Rückmeldungen der Übernächter:innen waren zum größten Teil positiv.

Wie in den Vorjahren mussten alle Übernächter:innen einen Gesundheitscheck bei der Elisabeth-Straßenambulanz (ESA) durchlaufen und sich auf Tuberkulose röntgen lassen.

Klient:innen, die bisher keinen Kontakt zur ESA hatten, wurden durch die Winternotübernachtung motiviert, sich untersuchen zu lassen. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, ihren Gesundheitszustand zu überprüfen und etwaige Erkrankungen zu erkennen.

## Kooperationspartner

Elisabeth-Straßenambulanz (ESA): Durch die Mehrbelastung der ESA durch die Corona Situation waren die Besuche sehr unregelmäßig, da sie dieses Angebot nur aufrechterhalten konnten, wenn sie genügend eigene personeller Kapazität hatten. Bei den Terminen konnten im Ambulanzbus kranke Besucher:innen behandelt und bei Bedarf im Anschluss in die Praxis der ESA gefahren werden.

Evangelische Suchtberatung: Die Evangelische Suchtberatung bot einmal pro Monat ein niedrigschwelliges Beratungsangebot im WESER5 Diakoniezentrum an, das von allen Besucher\*innen und Klient\*innen des WESER5 Diakoniezentrums genutzt werden konnte.

### Weitere Kooperationspartner:

- 1000 Nachbarn

- Helferfreunde
- Fachstelle "Berufliche Orientierung und Dienstleistungen"
- Bernd Reisig Stiftung
- Airport Club
- Martha's finest

## **WESER5** Das Angebot für Rom:nja

Der diesjährige Bericht beschreibt, aus welchen Gründen Angehörige der Volksgruppe der Roma, vor allem aus Rumänien und Bulgarien, nach Frankfurt kommen und unter welchen Bedingungen sie hier leben. Daneben wird das niedrigschwellige Beratungsangebot im WESER5 Tagestreff erläutert, mit dem auf die spezifischen Bedarfe wohnungsloser Rom:nja eingegangen wird.

Die Qualität der Arbeit mit Rom:nja im WESER5 Diakoniezentrum konnte in 2021 durch die Erweiterung der bisherigen 50% Stelle auf eine 100% Stelle erheblich verbessert werden.

Die zusätzlichen Stellenanteile wurden für die Aufsuchende Arbeit mit dem Schwerpunkt auf obdachlose Rom:nja im Bahnhofsviertel und in der Innenstadt genutzt. In diesen beiden Stadtteilen sind Rom:nja im Straßenbild besonders präsent.

### **Ausgangslage**

Die Volksgruppe der Sinti:zze und Rom:nja gehört schon seit Jahrhunderten zur größten ethnischen Minderheit in Europa, welche noch immer von Ausgrenzung und Verfolgung betroffen ist. Auch in ihren Herkunftsländern werden sie diskriminiert und marginalisiert.

Ergebnis dieser, über Generationen hinweg erlebten Diskriminierung und Verfolgung, ist ein tiefsitzendes Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen und Einrichtungen und prägt das spezifische Werte- und Regelsystem der Rom:nja. Dieses, nach Herkunftsland unterschiedlich ausgeformte Werte- und Regelsystem, erschwert für Außenstehende den Zugang zu und die Arbeit mit dieser Gruppe.

Oft verdingen sich Rom:nja in ihren Herkunftsländern als Tagelöhner mit geringen Einkommen. Die Migration (nach West-Europa) ist eine direkte Folge der erlebten Armut und Diskriminierung und erfolgt in der Hoffnung auf besserer Einkommensmöglichkeiten.

Die obdachlosen Rom:nja mit denen WESER5 in 2021 Kontakt hatte, waren tagsüber meist bettelnd im öffentlichen Raum präsent, wo sie auch schliefen und kochten. Ihr gesamtes Leben findet in der Öffentlichkeit statt. Beliebte Plätze sind der Willi-Brandt-Platz, das Mainufer, die Hauptwache, und der Wiesenhüttenplatz. Auch im letzten Jahr erteilten Ordnungskräfte und Polizei Platzverweise. Dies ist am Willi-Brandt-Platz, am Wiesenhüttenplatz und am Mainufer geschehen, womit das „Problem“ der Obdachlosigkeit nur von einem Ort auf den nächsten verlagert wurde.

Als Rückzugsort und zur Abdeckung der Grundbedürfnisse des alltäglichen Lebens, wie Essen, Körperhygiene, neue Kleidung, soziale Kontakte, war der WESER5 Tagestreff auch 2021 für viele Rom:nja eine wichtige Anlaufstelle.

Die seit Corona ganzjährig geöffnete Notschlafmöglichkeit im Eschenheimer Tor, wurde von Teilen der Rom:nja genutzt. Manche Rom:nja lehnen dieses Angebot aber ab, weil besonders Frauen nicht mit vielen

fremden Männern in einem Raum schlafen sollen und wegen der Angst sich dort mit Krankheiten anzustecken, da die Räume als unhygienisch empfunden wurden.

### **Die Arbeit mit Rom:nja im WESER5 Tagestreff**

Wichtige Voraussetzungen für den Erfolg des Angebotes im WESER5 Tagestreff sind die Sprachkompetenz (Rumänisch, Deutsch), die personelle Kontinuität und die Bereitschaft, sich mit der Geschichte der Diskriminierung und Vertreibung von Rom:nja auseinanderzusetzen. Auf dieser Basis konnte ein besseres Verständnis der Lebensrealität der Rom:nja entwickelt und eine sehr gute und stabile Vertrauensebene zur Gruppe der Rom:nja aufgebaut werden.

Das Konzept der offenen und niedrigschwelligen Arbeit des WESER5 Tagestreffs, ist dem Rom:nja-Projekt sehr förderlich, weil damit regelmäßige Begegnungen und Austausch ohne Vereinbarungen zwischen Sozialarbeit und Klient:innen stattfanden. Diese niedrigschwellige Kontaktform findet ihre Entsprechung im Alltag der Rom:nja, wo Terminvereinbarungen selten stattfinden bzw. eingehalten werden. Mittels dieser kurzen Gespräche über Alltagserlebnisse, bei denen den Klient:innen einfach zugehört wurde, konnten auch Informationen über allgemeine Hilfen für obdachlose Menschen in Frankfurt weiter gegeben werden. Wie bei der Arbeit im gesamten Diakoniezentrum galt auch hier das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe. Neben der Kontaktpflege und Beratung standen die Befriedigung der Grundbedürfnisse, wie z.B. körperliche Hygiene, die Versorgung mit Essen und Trinken und die Ausgabe von Kleidung im Vordergrund.

Hilfe bei sozialrechtlichen Fragen, die Bearbeitung von Anträgen, Übersetzung von Schriftverkehr, Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu Ämtern und Beratungsstellen, Hilfen beim Geldverkehr (Ausfüllen von Überweisungen) waren Themen, die bearbeitet wurden. Weitergehende Hilfen erfolgten über die Soziale Beratungsstelle im WESER5 Diakoniezentrum. Dort konnten auch Postadressen für Rom:nja eingerichtet werden. Diese sind ein zentrales Angebot, ohne das viele andere Unterstützungsleistungen nicht vermittelbar sind, z.B. Leistungen des Jobcenters oder des Sozialamtes. Bei den Beratungen in der Sozialen Beratungsstelle, war der Mitarbeiter des Rom:nja-Projekts oft als Dolmetscher und Vermittler mit dabei. Bei gesundheitlichen Problemen vermittelte er Rom:nja an die Elisabeth Straßenambulanz und in dringenden Fällen auch an die notärztliche Versorgung.

Besonders schwierig war es, die ärztliche Versorgung von bei 4-6 chronisch kranken obdachlosen Rom:nja zu ermöglichen. Auch hier war die Elisabeth-Straßenambulanz die einzige Option. Eine wirkliche ärztliche Hilfe von Fachärzten konnte nicht realisiert werden. Eine Rückreise ins Herkunftsland war in diesen Fällen aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich.

10 Personen konnten in Arbeit vermittelt werden und ist täglich ein Thema in der Beratungstätigkeit. Es konnten Kontakte zu unterschiedlichen Firmen hergestellt werden, auch zu Zeitarbeitsfirmen.

### **Straßensozialarbeit**

Die 2021 neu hinzugekommene Straßensozialarbeit mit dem Schwerpunkt Rom:nja, fand zweimal in der Woche statt und der Mitarbeiter des Rom:nja-Projekts war mit den Kolleg:innen der Straßensozialarbeit des WESER5 Diakoniezentrums gemeinsam unterwegs. Es fanden insgesamt 62 gemeinsame Straßengänge statt. Die Straßengänge wurden im Bahnhofsviertel, in der Innenstadt und in Sachsenhausen durchgeführt. Durch die Straßensozialarbeit wurde ein besserer Überblick über die Aufenthaltsorte von Rom:nja gewonnen und durch die „neue“ Sprachkompetenz bei der Straßensozialarbeit konnte der Kontakt zu Gruppen hergestellt bzw. verbessert werden. Rom:nja, die bisher keinen Kontakt zum WESER5 Diakoniezentrum hatten, konnten motiviert werden, dessen Angebote zu nutzen.

Die Straßensozialarbeit eröffnete Zugang zu Themen, die sich durch das Leben auf der Straße ergeben und dieses Leben prägen. Der Kontakt zwischen Sozialarbeit und Klient:innen fand direkt in deren Lebensumfeld, der Straße, statt, wo diese Themen entstehen und sichtbar werden. Dadurch veränderte sich Intensität und Qualität des Austauschs. Außerdem ist die Straßensozialarbeit durch ein anderes Rollenverhältnis zwischen Sozialarbeit und Klient:innen geprägt, weil in diesem Kontext der/die Sozialarbeiter:in der/die Besucher:in ist. Thematisiert wurden Konflikte im öffentlichen Raum, z.B. mit dem Umfeld oder der Ordnungsbehörde, Sauberkeit im öffentlichen Raum, das Thema „Betteln“, die Nutzung von Toiletten etc.. Damit einhergehend wurde die erlebte Ausgrenzung und Diskriminierung durch Personen und Institutionen thematisiert. Die obdachlosen Rom:nja berichteten immer wieder von Beschimpfungen und Bedrohungen durch Anwohner:innen.

### **Kooperation mit dem Förderverein Roma**

Anfang 2021 informierte der Förderverein Roma das WESER5 Diakoniezentrum über ein neues Projekt für die Unterbringung obdachloser EU-Bürger:innen ohne Anspruch auf Sozialleistungen. Die Stadt Frankfurt stellte ein Kontingent von 20 Plätzen für alleinstehende Männer im Henriette-Fürth-Haus zur Verfügung. Es sollten vorrangig Roma untergebracht werden, die Vermittlung erfolgte über den Förderverein. Alleinstehende Frauen und Familien mit Kindern sollten direkt beim BD3 vorsprechen. Über diesen Weg konnten von WESER5 über 12 Männer, 1 Frau und 1 Paar untergebracht werden. Anfragen hatte der Mitarbeiter allerdings von 36 Männern, 8 Frauen und 4 Paaren.

Von den vermittelten Personen haben 6 den Kontakt zu WESER5 behalten und wurden weiterhin betreut. Vor der Aufnahme mussten die Klient:innen zum Gesundheitscheck in die Elisabeth Straßen Ambulanz und anschließend in das Henriette Fürth-Haus begleitet und Anträge ausgefüllt werden. Ab März wurden seitens der Stadt die Plätze für Frauen und Paare eingestellt.

Gemeinsame Straßengänge mit dem Förderverein Roma konnten nicht durchgeführt werden, weil auf Seiten des Fördervereins dafür die personellen Kapazitäten fehlten.

### **Auswirkungen von Corona auf die Arbeit**

Seit Beginn 2021 war festzustellen, dass obdachlose Rom:nja zunehmend stabil in Frankfurt verblieben und nicht wie zuvor die Zeit zwischen Dezember und Februar in ihren Herkunftsländern verbrachten. Sie befürchteten, wegen der Corona-Pandemie Schwierigkeiten bei der Rückreise nach Deutschland zu bekommen. Die Pandemie führte zu einer weiteren Verschlechterung der Lebensbedingungen in den Herkunftsländern, was zur Folge hatte, dass sich 2021 insgesamt mehr Rom:nja in Frankfurt aufhielten. Die erschwerten Bedingungen in Deutschland wurden in Kauf genommen, weil die Unterstützung der Familien in den Herkunftsländern noch wichtiger wurde.

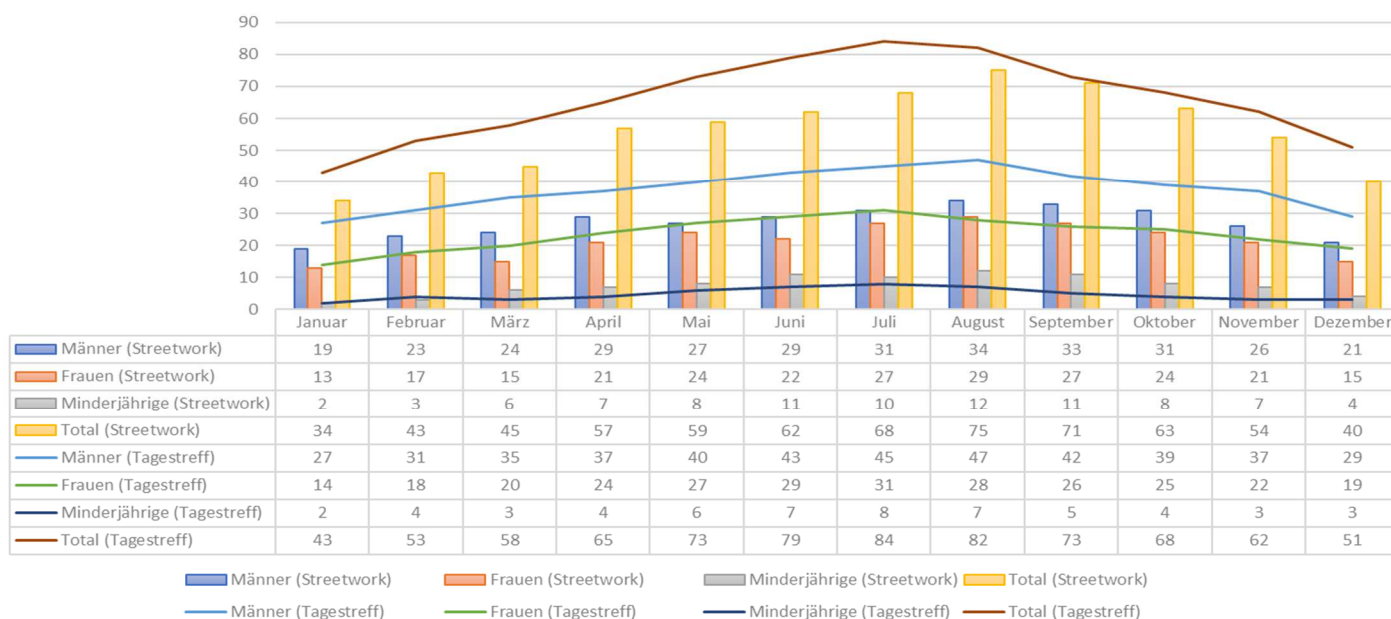
Durch viele Einzelgespräche, in denen über die Risiken bei einer möglichen Infektion aufgeklärt wurde, konnten einige Rom:nja dazu bewegt werden, das Impfangebot im WESER5 Diakoniezentrum wahrzunehmen. Die Vorbehalte gegen das Impfen war unter den Rom:nja sehr ausgeprägt, es wurden vor allem Ängste hinsichtlich der Langzeitfolgen geäußert. Auch die Maskenpflicht im Tagestreff war in vielen Gesprächen ein Thema, weil sie als große Einschränkung empfunden und der Nutzen nicht eingesehen wurde.

### **Evaluation**

Durch die Ausweitung auf eine 100%-Stelle für das Rom:nja Projekt in 2021 war es möglich, eine bessere Evaluation aufzubauen über die Anzahl der Kontakte, der Unterscheidung wo die Kontakte stattfanden (Tagestreff/Straße) und eine Differenzierung zwischen Männer, Frauen und Minderjährigen.

Das Diagramm zeigt, dass die Anzahl der Kontakte über das Jahr auf der Straße und im Tagestreff sich in der Tendenz fast parallel entwickelte.

Betreute Rom\*nja: Tagestreff und Streetwork



Insgesamt fanden auf der **Straße 671 Kontakte** statt, mit Männern 327 (49%), mit Frauen 255 (38%) und mit Minderjährige 89 (13%).

Im **Tagestreff** waren es insgesamt **791 Kontakte**, davon entfielen auf Männer 452 (57%), auf Frauen 283 (36%) und auf Minderjährige 56 (7%) Kontakte.

Ausgehend von der Annahme, dass die Anzahl der Kontakte mit der Anzahl der Personen korreliert, kann festgestellt werden, dass der Anteil der Frauen bei obdachlosen Rom:nja, im Vergleich zur Anzahl obdachloser Frauen insgesamt, sehr viel höher ist. Diese Feststellung lässt sich leicht daraus ableiten, dass es sich bei den Rom:nja, die mit WESER5 in Kontakt sind, um Familiengruppen handelt, die gemeinsam auf der Straße leben.

### Ausblick

Die beschriebene Zielgruppe wird sich auch weiterhin in Frankfurt aufhalten, aufgrund der prekären Lebenssituation und fehlenden Perspektiven in ihren Herkunftsländern. Manche Clans versuchen, sich in Deutschland ein neues Leben aufzubauen und eine Arbeitsstelle anzutreten. Damit dies gelingt ist jedoch äußerst schwierig, da es zu wenige Hilfsangebote für diese Gruppe gibt.

Die Erfahrungen der Unterbringungsmöglichkeiten im Henriette-Fürth-Haus waren äußerst positiv bei den einzelnen untergebrachten Personen, deren positive Entwicklung und Stabilisierung zu beobachten war. Die Aufstockung der Personalie im Tagestreff Weißfreien von 50 % auf 100 % war ebenfalls ein wichtiger Schritt, um diese Menschen auch auf der Straße aufsuchen zu können.

Es ist erstrebenswert, weitere Hilfsangebote für Rom:nja zu entwickeln. Hierzu ist ein engere Zusammenarbeit zwischen der Stadt Frankfurt und den Verbänden, die sich um die Zielgruppe kümmern, notwendig, um die Bedürfnisse der Rom:nja zu verdeutlichen und um adäquate Unterstützungsangebote etablieren zu können.

Die Probleme im Bereich der Unterstützung der obdachlosen Rom:nja sind zum einen durch die geringen Ressourcen bedingt. Dies führt dazu, dass wichtige Teilhabeangebote wie Deutsch- bzw. Alphabetisierungskurse nicht realisiert werden können und es an Freizeit- und Begegnungsmöglichkeiten fehlt. Durch die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen, dass integrative Erfolge nur sehr selten gelingt, aufgrund der fehlenden Kapazitäten, um die notwendige zeitintensive Beratung und Betreuung durchführen zu können. Es fehlt jedoch auch noch an notwendige institutionelle Unterstützungsangebote wie z.B. die Bereitstellung von Schlafplätzen und Aufenthaltsorten für obdachlose Rom:nja. Diese würden sich nicht nur in Bezug auf die öffentliche Ordnung positiv auswirken, sondern auch das Vertrauen der Rom:nja zu den offiziellen Behörden und Institutionen stärken. Darüber hinaus sollte der Einsatz von Ordnungskräften ihre besondere Notsituation im Blick haben.

Das Vertrauen der Adressat:innen gegenüber staatlichen Institutionen kann nur durch Verlässlichkeit und Kontinuität sowie Wertschätzung und Empowerment verbessert werden. Eine weitere Herausforderung stellen auch die Vorurteile, die Diskriminierung und der Rassismus in der Bevölkerung gegenüber Rom:nja dar. Hier braucht es eine umfassende Aufklärung über die Geschichte und Kultur der Rom:nja und ihre heutige Lebenssituation, um die strukturelle Benachteiligung der Rom:nja aufzuzeigen und von einer "Selbstverschuldung" abzukommen.

Darüber hinaus ist es wichtig, die bestehenden Hierarchien innerhalb der Rom:nja Familien im Blick zu haben und darum auch gezielt die Frauen zu empowern und sie bei Bedarf in entsprechende Schutzkonzepte aufzunehmen.

Für die Kinder und Jugendlichen braucht es inklusive Betreuungs- und Begegnungsmöglichkeiten und den Zugang zu Bildungseinrichtungen, in denen ihnen vorurteilsfrei begegnet wird und die sie gezielt unterstützen und fördern.

Rom:nja können nur dann wirkliche Perspektiven geboten werden, wenn nicht nur Inklusions- und Integrationsprogramme hier in Deutschland für sie zugänglich gemacht werden, sondern darüber hinaus sollten Projekte gestaltet und initiiert werden, die sie in die Lage versetzen, ihre Situation in ihren Herkunftsländern zu verbessern.

Eine Gruppe von obdachlosen Rom:nja, für die leider kaum Hilfestellungen angeboten werden können, sind diejenigen, die an chronischen Krankheiten leiden und auf der Straße leben. Sie werden zwar zur Elisabeth Straßenambulanz begleitet, jedoch ist der gesundheitliche Zustand so schlecht, dass an eine Rückkehr in ihr Heimatland nicht zu denken ist aufgrund der vorliegenden Schwäche.

## **WESER5 Soziale Beratungsstelle**

Auch das Jahr 2021 wurde wesentlich durch die anhaltende Corona-Pandemie bestimmt. Es haben sich alle Akteure auf die besonderen Bedingungen mehr oder weniger eingestellt und wurden routinierter. Trotzdem zerzte allein die Dauer der Pandemie und dessen Einschränkungen an den Nerven aller. In der Folge nahm die Anzahl eskalierender oder zumindest bedrohlicher Situationen zu, die für die Mitarbeiter:innen gefährlich und belastend waren.

Inhaltlich wurde 2021 die Straßensozialarbeit intensiviert. Die Zunahme von Verelendung auf der Straße hat dies notwendig gemacht. Dies konnte nur möglich gemacht werden, in dem man gleichzeitig Klienten,

die eigentlich in den Zuständigkeitsbereich der Migrationsberatung gehörten und pandemiebedingt in 2021 verstärkt mangels Alternativen, die Beratungsstelle aufsuchten, wieder an die Migrationsberatung zurückvermittelt wurden.

In dessen Folge sind die Besucherzahlen erneut rückläufig gewesen, was auch an einer zeitweise nicht besetzten Stelle lag. Die Klienten-Kontakte in der Straßensozialarbeit sind entsprechend aber sehr stark angestiegen (siehe untenstehender Bericht).

Da nach wie vor die Zugänge zu den wichtigsten Institutionen sehr eingeschränkt waren (insbesondere beim Jobcenter Frankfurt), kam es erneut zu einer Steigerung der Beratungsintensität. Die Klientel ist meistens nicht in der Lage, der zunehmend verlangten digitalisierten Kommunikation gerecht zu werden. Dieses Defizit muss insbesondere die Beratungsstelle mittragen.

Weiterhin wurde die Einrichtung der Postadressen stark eingegrenzt, um die vorhandenen Ressourcen auf notwendige Kernaufgaben zu fokussieren. Die offene Sprechzeit blieb auch in 2021 ausgesetzt, wobei die Beratungsstelle immer auf den niederschweligen Zugang bedacht war. Einige der Klienten waren mit einer Terminierung überfordert und mussten daher Ad hoc „versorgt“ werden. Hier bedurfte es einen ständigen Austausch mit den Kollegen am Empfang, um in diesen Fällen tätig werden zu können.

Was in 2021 für die Klienten der Sozialen Beratungsstelle erreicht wurde, spiegelt sich in den folgenden Tabellen wider.

### Besucherzahl in Vergleich zu den Vorjahren

Im Jahr 2021 suchten 917 Menschen die Beratungsstelle auf. Hiervon waren 474 Neuauftritte. Es wurden 2105 Beratungsgespräche mit 624 Personen geführt.

**Tabelle 1** (\* seit 2015 erhoben)

Besucherzahl	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Vorsprachen	3104	3396	3600	3667	3700	3249	3712	3769	3778	3603
Personen	992	1101	1390	1205	1259	1361	1498	1287	1187	917
Neuauftritte	615	806	997	830	874	863	1030	800	553	474
Beratungen schriftlich, per E-Mail, telefonisch	289	295	359	537	592	482	353	434	342	274
Kriseninterventionen*				449	567	493	364	326	264	262
Begleitung*				62	162	189	96	95	50	51
Hausbesuche*				33	91	34	5	13	25	19

**Tabelle 2**

Anzahl der Beratungen	2016	2017	2018	2019	2020	2021
1	707	769	920	716	462	350
2	156	152	171	178	105	76
3-5	136	97	124	134	109	90
6-10	44	52	64	65	58	65

11-20	27	35	38	37	49	31
21-30	11	7	7	11	8	11
31-99	8	6 n	4	6	3	2
Beratungen insgesamt	2934 2,7/Klient:in	2758 2,5/Klient:in	3172 2,4/Klient:in	3154 2,7/Klient:in	2580 3,2/Klient:in	2105 3,4/Klient:in
Personen	1089	1118	1334	1150	794	624

## Hilfestellungen

Tabelle 3

Hilfestellungen	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Überbrückungsbeihilfen ausgezahlt	509	399	671	645	470	413	442	562	463
Einrichten einer Postadresse	853	350	578	682	726	1.007	739	484	375
Ausgabe von Lebensmittelgutscheinen für die Frankfurter Tafel	54	102	77	66	58	30	56	36	32
Ausgabe von Bekleidungs-gutscheinen	69	81	107	103	106	130	75	84	108
Führen von Verwahrkonten, da Bankkonto nicht möglich war	15	14	14	7	11	6	10	9	17
Stiftungsmittel ausgezahlt	2.337€	3.969€	6.128€	4.965€	13.085	3.988€	4.063€	4833€	4047€
Hilfe bei der Arbeitssuche			95	51	114	129	139	96	60
Gläubigerkontakt/Haftverschönerung			125	110	141	104	143	215	177
Ausländerrechtliche Themen								165	233

## Vermittlungen

Wie schon eingangs erwähnt, war die Vermittlung zu anderen Einrichtungen auch in 2021 sehr erschwert, was sich in den Zahlen der Tabelle 4 widerspiegelt.

Tabelle 4

Vermittlung/ Einleitung/ Verhinderung	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Suchtspezifische Angebote (z.B. Therapie/ Beratung)	4	9	21	17	19	20	23	15	12	6
Betreutes Wohnen	9	2	7	4	5	3	2	1	14	5



Medizinische Versorgung	116	18	121	126	139	135	55	49	66	66
Migrationsberatung	41	57	43	63	59	37	54	59	23	27
Rechtsberatung/ Rechtsanwalt	45	55	73	75	34	49	42	51	25	20
Schuldnerberatung	22	26	47	39	27	20	20	27	19	13
Sonstige Vermittlungen	363	452	507	377	297	235	159	104	78	49
Einleitung von gesetzlichen Betreuungen	12	10	5	8	19	6	2	2	10	13
Vermittlung zur MIA (seit 2018 abgefragt)							53	18	6	12

**Tabelle 5**

Hilfestellung/Beantragung	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Hilfe bei der Beantragung von ALG I + II	272	193	217	210	135	162	112	189	480	579
Hilfe bei der Beantragung von Sozialhilfe	65	54	72	89	37	30	23	21	60	66
Hilfe bei der Formulierung von Widersprüchen	23	30	28	38	26	18	16	24	27	27
Hilfe bei der Beantragung von Leistungen der Kranken- oder Rentenversicherung, Leistungen sonstiger Träger	257	232	216	244	174	160	89	82	155	108
Hilfe bei der Beschaffung von Fahrkarten	16	57	40	65	21	73	16	33	22	15
Hilfe bei der Beantragung familienspezifischer Leistungen									100	166

**Hilfestellung zur Erlangung einer Unterkunft**

**Tabelle 6**

Vermittlungen/ Hilfen/ Beratungen	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021

Notunterkünfte	278	217	348	239	173	137	104	69	50	67
Ersatzunterkünfte (Wohnwagen, Zentrale Vermittlung von Unterkünften usw.)	33	39	47	60	22	24	21	20	39	29
Stationäre Einrichtungen	67	35	43	24	25	33	18	16	14	15
Hilfen zur Wohnraumerhaltung	41	45	42	47	18	15	5	2	19	16
Hilfen bei der Wohnungssuche	35	32	66	95	28	176	106	103	119	134
Klienten die durch unsere Hilfe einen Mietvertrag erhalten haben.				15	26	15	7	10	18	24

Sehr positiv zu vermerken ist der erneute Anstieg, der bei der Vermittlung in Wohnraum erreicht werden konnte. Ebenfalls hervorzuheben ist die hohe Zahl der Hilfen zur Wohnraumerhaltung.

### Daten der Klient:innen

Ausgewertet wurden die Daten von 860 Männern, 56 Frauen und einer diversen Person, die die Beratungsstelle aufsuchten und mit deren Einverständnis nachfolgende Daten erhoben wurden:

**Tabelle 7 - Alter**

Alter	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
0 - 20 Jahre	1,3 %	1,9 %	1,0 %	2,3 %	1,9 %	1,7%	1,6%
21-30 Jahre	21,0 %	22,8 %	21,2 %	22,1 %	22,9 %	18,9%	21,0%
31-40 Jahre	26,3 %	28,0 %	23,4 %	27,4 %	24,9 %	25,1%	22,4%
41-50 Jahre	27,3 %	24,2 %	27,2 %	24,7 %	24,5 %	26,8%	23,5%
51-60 Jahre	16,5 %	15,5 %	18,7 %	15,2 %	16,1 %	17,2%	18,8%
61-70 Jahre	6,0 %	5,5 %	6,6 %	6,1 %	7,4 %	8,0%	8,9%
71 und älter	1,6 %	2,1 %	1,9 %	2,2 %	2,3 %	2,2%	3,8%

**Tabelle 8 - Familienstand**

Familienstand	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
geschieden	11,2 %	11,1 %	11,4 %	9,6 %	12,1 %	11,2%	15,1%
getrennt lebend	5,8 %	8,2 %	9,9 %	6,3 %	6,2 %	6,0%	4,8%
unbekannt	7,7 %	5,1 %	6,9 %	6,4 %	7,0 %	6,3%	6,0%
ledig	60,2 %	60,5 %	59,7 %	59,0 %	58,2 %	60,9%	59,1%
verheiratet	13,8 %	14,2 %	11,1 %	18,1 %	15,2 %	13,9%	13,4%
verwitwet	1,1 %	0,9 %	1,0 %	0,6 %	1,3 %	1,5%	1,4%
eingetr. Lebensgemeinschaft						0,2%	0,2%

**Tabelle 9 - Staatsangehörigkeit**

Nationalität	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Deutschland	35,9 %	30,1 %	39,8 %	35,1 %	24,3 %	21,5 %	26,6%	29,4%
EU- Ausland	32,4 %	38,2 %	25,9 %	25,8 %	46,2 %	45,0 %	39,0%	35,0%
sonstige	31,7 %	31,7 %	34,3 %	39,1 %	29,5 %	33,5 %	34,4%	35,6%

Die Beratungsstelle wurde von Personen aus 59 verschiedenen Nationen aufgesucht. Die zehn häufigsten Herkunftsländer in der Beratungsstelle sind (absteigend sortiert, die ersten vier mit deutlichem Abstand zu den restlichen): Deutschland, Rumänien, Bulgarien, Eritrea, Afghanistan, Italien, Marokko, Somalia, Kroatien, Spanien, Polen und Syrien. Das zweite Mal in Folge nahm die Anzahl der Klient:innen mit deutscher Staatsbürgerschaft in 2021 wieder zu.

**Tabelle 10 – Ort des Wohnungsverlustes**

Gewöhnlicher Aufenthalt	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Hessen incl. Frankfurt	61,4 %	65,8 %	70,7 %	63,8 %	59,0 %	67,7%	76,0%
Sonstige Bundesländer	16,3 %	12,9 %	10,6 %	10,6 %	16,7 %	14,5%	12,5%
Ausland	22,3 %	21,3 %	18,7 %	25,6 %	24,3 %	17,8%	11,5%

Die nachfolgenden Tabellen geben Aufschluss über die Schul- und Berufsausbildung. Da sich Schulabschlüsse und Berufsausbildungen im Ausland nur bedingt mit dem deutschen Bildungssystem vergleichen lassen, ist der Vergleich nur eingeschränkt möglich. Abschlüsse wurden daher im Zweifelsfall unter „sonstiger Abschluss“ erfasst.

**Tabelle 11 - Schulausbildung**

Schulausbildung	2016	2017	2018	2019	2020	2021
kein Schulabschluss	20,8 %	22,9 %	20,7 %	15,4 %	13,8%	17,7%
Hauptschulabschluss	18,6 %	15,5 %	10,9 %	8,5 %	18,3%	24,6%
Mittlere Reife	12,7 %	8,1 %	6,8 %	6,0 %	11,5%	10,9%
Hochschulreife	14,6 %	10,9 %	8,0 %	7,5 %	7,8%	8,6%
sonstiger Abschluss	15,7 %	21,6 %	26,1 %	21,0 %	20,3%	14,6%
unbekannt	16,4 %	20,5 %	27,5 %	41,6 %	28,3%	23,6%

**Tabelle 12 - Berufsausbildung**

Berufsausbildung	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Anlernausbildung	11,4 %	9,0 %	5,3 %	6,9 %	7,8%	10,3%
Fachschul- oder (Fach-) Hochschulbezogener Abschluss	7,5 %	4,8 %	4,2 %	4,4 %	3,9%	2,6%
Praxisbezogener Abschluss	13,7 %	14,0 %	12,9 %	11,6 %	15,9%	16,1%
sonstiger Abschluss	4,6 %	5,6 %	10,4 %	9,3 %	9,4%	5,2%
kein Berufsabschluss	46,2 %	47,6 %	39,2 %	24,3 %	33,3%	37,4%
unbekannt	16,6 %	19,0 %	28,0 %	43,5 %	29,7%	28,4%

Die Tabelle gibt Aufschluss darüber, durch wen die Klient:innen auf die Beratungsstelle aufmerksam gemacht wurden. Letztes Jahr sind viele ehemalige Klienten wieder vorstellig geworden.

**Tabelle 13 – Vermittlungen**

Vermittlung durch	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Jobcenter Frankfurt, Agentur für Arbeit	11,4 %	14,3 %	16,5 %	14,6 %	10,8 %	9,2 %	6,1%	4,8%
Bahnhofsmision	4,3 %	4,4 %	3,0 %	2,7 %	1,0 %	1,0 %	1,0%	1,1%
Familie, Bekannte, Freunde	47,5 %	33,1 %	37,1 %	36,9 %	51,2 %	56,1 %	51,6%	35,2%

Ohne Vermittlung	10,2 %	14,0 %	7,2 %	13,9 %	9,9 %	9,7 %	13,0%	29,5%
Sozialamt	4,4 %	4,5 %	8,0 %	5,6 %	3,6 %	3,6 %	2,6%	2,6%
Andere Bereiche von WESER5	5,9 %	9,9 %	8,0 %	7,6 %	6,3 %	8,4 %	9,1%	10,9%
Andere, wie JVA, Sozialdienste etc.	14,9 %	17,6 %	16,0 %	14,6 %	15,3 %	10,2 %	13,0%	12,1%
Internet	1,4 %	2,2 %	4,2 %	4,1 %	1,9 %	1,8 %	3,6%	3,8%

**Tabelle 14 – Lebensunterhalt bei der Erstvorsprache**

Lebensunterhalt	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Lohn	10,2 %	14,0 %	18,3 %	20,6 %	24,7 %	23,3%	22,4%
Rente	4,5 %	3,6 %	4,1 %	2,7 %	3,4 %	4,0%	5,3%
ALG II/SGB II	15,2 %	27,8 %	27,5 %	19,3 %	18,6 %	20,6%	25,5%
ALG I /SGB III	13,2 %	2,8 %	2,8 %	2,3 %	2,7 %	4,2%	3,2%
Sozialhilfe/SGB XII	4,2 %	5,1 %	3,6 %	3,0 %	2,1 %	2,1%	3,1%
Kein Einkommen	47,3 %	44,3 %	35,2 %	43,9 %	46,1 %	44,4%	38,5%
Sonstiges Einkommen	5,4 %	2,4 %	8,5 %	8,2 %	2,4 %	1,4%	2,0%

**Tabelle 15 – Unterkunft bei der Erstvorsprache**

Unterkunft	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Eigene Wohnung	13,8 %	10,8 %	10,0 %	9,0 %	10,5 %	13,2%	13,8%
Ohne Unterkunft	43,5 %	38,4 %	33,0 %	29,3 %	28,3 %	28,2%	29,2%
Bei Bekannten	22,8 %	30,6 %	31,6 %	41,5 %	39,1 %	36,1%	32,0%
Familie	3,8 %	5,1 %	6,4 %	6,9 %	8,0 %	7,7%	8,7%
Notunterkunft	7,4 %	5,2 %	8,1 %	6,4 %	6,3 %	5,4%	5,5%
Hotels und Pensionen	3,1 %	3,4 %	4,5 %	2,1 %	2,8 %	4,4%	2,7%
Sonstige Unterbringung	5,6 %	6,5 %	6,4 %	4,8 %	5,0 %	5,0%	8,1%

## WESER5 Straßensozialarbeit

Leistungen	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Straßenkontakte	608	624	578	613	892	842	759	843	1056	4345
Meldungen	14	32	39	41	59	69	81	85	114	167
Versorgung mit Schlafsack	90	161	189	75	93	43	243	272	257	297

Die Straßensozialarbeit der WESER5 wurde im Jahr 2021 weiterhin durch die Herausforderungen der anhaltenden Pandemie bestimmt. Quantitativ wird dies durch die erneut stark gestiegene Zahl der Straßenkontakte dokumentiert, ein Resultat der Intensivierung der Straßensozialarbeit aufgrund der Bedürfnislagen der Klientel.

Insgesamt gab es im Berichtsjahr 4345 Straßenkontakte (987 w, 3358 m). Aufgrund der immer noch erschwerten Zugänge zu Tagesstätten und Beratungsstellen, die durch Corona oft eingeschränkte Öffnungszeiten und ein kleineres Platzangebot hatten, blieben viele Personen im Freien und wurden dort vor Ort aufgesucht.

In Absprache mit den anderen Trägern der Wohnungsnotfallhilfe ist die Straßensozialarbeit des WESER5 Diakoniezentrum für die südlichen Stadtteile (Sachsenhausen, Niederrad, Oberrad, Schwanheim, Bahnhofsviertel, Gallus, Gutleutviertel) zuständig.

Es fanden mehrmals wöchentlich Begehungen in diesen Stadtteilen statt. Meldungen von Bürgern zu Personen die im freien nächtigen, wurden besonders in den Wintermonaten tagesgleich abgearbeitet. Die Meldungen zu obdachlosen Personen sind gegenüber dem Vorjahr um 47 % gestiegen. Es wurden 167 Hinweisen nachgegangen, hiervon kamen 94 über die Kältebus Hotline. Alle weiteren Hinweise wurden von aufmerksamen Bürgern an WESER5 herangetragen.

Aufgrund des Kälteeinbruchs Mitte Februar mit bis zu -12 Grad war die Situation direkt zu Jahresbeginn angespannt. Es wurde in dieser Zeit besonders kritische Personen mehrfach die Woche aufgesucht und mit Schlafsäcken und weiterer Ausrüstung versorgt. Insgesamt wurden 297 Schlafsäcke durch die Straßensozialarbeit verteilt.

Häufig wurden die unterschiedlichen Lagerstätten mit dem PKW angefahren, da sie sich weit verteilt und außerhalb befanden. Aufgrund der gestiegenen Meldungen in der kalten Jahreszeit wurde im 4. Quartal erneut begonnen, mindestens einmal wöchentlich eine Tour mit dem PKW durchzuführen, um mehr Personen erreichen zu können und mit Schlafsäcken, Isomatten und warmer Kleidung zu versorgen.

Es ist eine Verschlechterung des Allgemeinzustands der Personen auf der Straße festzustellen. Aufgrund dessen wurde der aufsuchende Dienst der Straßenambulanz mehrfach hinzugezogen. Psychisch kranke Menschen sind hier besonders betroffen. Eine Versorgung dieser Personen gestaltet sich selbst für die aufsuchenden Dienste schwierig.

Es wurde für 4 Klienten der Rettungsdienst gerufen, da sie in einer akuten medizinischen Notsituation waren. Weiterhin wurden 5 gesetzliche Betreuungen angeregt und eingerichtet.

Es konnten 34 Klienten durch Unterstützung der Straßensozialarbeit in ihre Heimat zurückkehren.

Die Straßensozialarbeit agiert in einem Netzwerk von helfenden Diensten innerhalb und außerhalb der Wohnungsnotfallhilfe. Eine enge Kooperation besteht zu den aufsuchenden Diensten des Frankfurter Vereins (Kältebus) und des Caritasverbandes und zur Polizei. Zu Übersetzungszwecken wurden oft die Kolleg:innen der MIA hinzugezogen.

Es wurden 21 Klienten zur Straßenambulanz der Caritas begleitet um sie einer medizinischen Versorgung zuzuführen.

Der Kontakt zu den Diensten der Drogenhilfe wurde 2021 fortgesetzt, um eine bessere Kooperation bei der Versorgung von Personen zu erzielen, die Kontakt zu beiden Hilfesystemen haben.

Obdachlose waren auch in den Sommermonaten 2021 durch ihren Aufenthalt im Freien stark gefährdet. Die Versorgung mit Wasser und Schutzkleidung wurde im Rahmen der Rundgänge organisiert und Personen in den WESER5 Tagestreff gebracht.

Besonders hervorzuheben ist, dass 9 Klient:innen (2 w, 7 m) 2021 nach jahrelanger Wohnungslosigkeit eine eigene Wohnung bezogen haben.

Das Wohnungsangebot im niedrigen Preissegment bzw. dem Segment, welches mittels staatlicher Transferleistungen finanziert wird, ist in Frankfurt nach wie vor nicht ausreichend vorhanden.

## WESER5 Übergangswohnhaus, Haus der Diakonie

Der neu mit dem LWV ausgehandelte Betreuungsschlüssel zwischen Sozialarbeit und Bewohner von 1:13, in Kombination mit der Reduzierung von bisherigen Vollzeitstellen, ermöglichte die Einrichtung einer zusätzlichen Stelle Sozialarbeit.

Der Sozialdienst des WESER5 Übergangswohnhauses besteht jetzt aus 4 Sozialarbeiter:innen mit drei 80% Stellen und einer 100% Stelle. Die stationären Plätze im WESER5 Übergangswohnhaus wurden von 39 auf 36 reduziert. Damit konnten die 3 verbliebenen Doppel-Appartements in Einzelappartements umgewandelt werden. Im gesamten stationären Bereich in der WESER5 gibt es jetzt nur noch Einzelzimmer.

Daneben ist besonders die Rekordquote bei der Vermittlung in Wohnraum im Jahre 2021 hervorzuheben. Die Verbesserung des Betreuungsschlüssels hat dieses Ergebnis sicherlich befördert, ist aber als alleinige Erklärung nicht ausreichend.

Corona erschwerte wie in 2020 die Beratungsarbeit im Übergangswohnhaus, da Ämter und Beratungsstellen entweder geschlossen blieben oder der Zugang für die Klientel erheblich erschwert war. Der Ausfall an Beratung und Unterstützung durch externe Einrichtungen und Ämter musste durch den Sozialdienst aufgefangen werden.

Sehr positiv ist die hohe Impfquote im Übergangswohnhaus zu bewerten - 81% der Bewohner waren Anfang 2022 geimpft. Das Frankfurter Hilfesystem der Wohnungsnotfallhilfe in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt, organisierte für Wohnungslose viele niedrighschwellige Impfangebote, die zu diesem sehr positiven Ergebnis geführt haben.

Es gab wenige Verdachtsfälle oder an Corona erkrankte Bewohner, die während der Quarantäne im Wohnheim verbleiben konnten, da durch Mitarbeitende deren Versorgung gewährleistet wurde und die Bewohner in abgeschlossenen Einzelappartements untergebracht waren. Dieses Resultat ist ein Ergebnis der hohen Impfquote und der konsequenten Umsetzung der eingeführten Schutzmaßnahmen wie Abstand halten und Maskenpflicht.

### Aufnahme in das Übergangswohnhaus

Vor der Aufnahme im Wohnheim führt der Sozialdienst mit den interessierten Klienten ein Clearing durch. Hier wird festgestellt, ob die Person die Voraussetzungen für das Übergangswohnhaus erfüllt. Die wichtigste Frage, die dabei geklärt werden muss: Ist die Person anspruchsberechtigt und erhält Sozialleistungen bzw. Gehalt aus einer versicherungspflichtigen Arbeit und sind die Unterstützungsbedarfe so, dass diese nicht ambulant erbracht werden können?

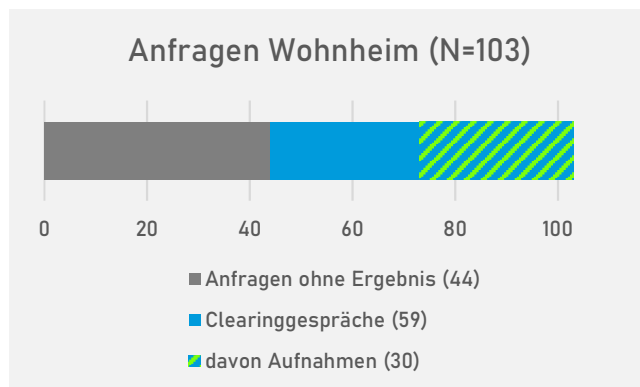


Abbildung 1

Im Jahr 2021 wurden insgesamt 103 Anfragen gestellt. Hiervon erschienen 59 Personen zum Clearing. Davon wurden 30 Personen stationär aufgenommen (Abbildung 1).

Von den 30 Personen, bei denen im Jahr 2021 eine Aufnahme erfolgte, wurden 43 % durch Mitarbeitende aus verschiedenen Bereichen des WESER5 Diakoniezentrums vermittelt (im Kreisdiagramm Blau dargestellt). Etwa 40% wurden von externen Stellen an uns vermittelt (Gelb/Orange). 17% der Personen kamen über Bekannte bzw. haben selbst vorgeschrieben (Abbildung 2).

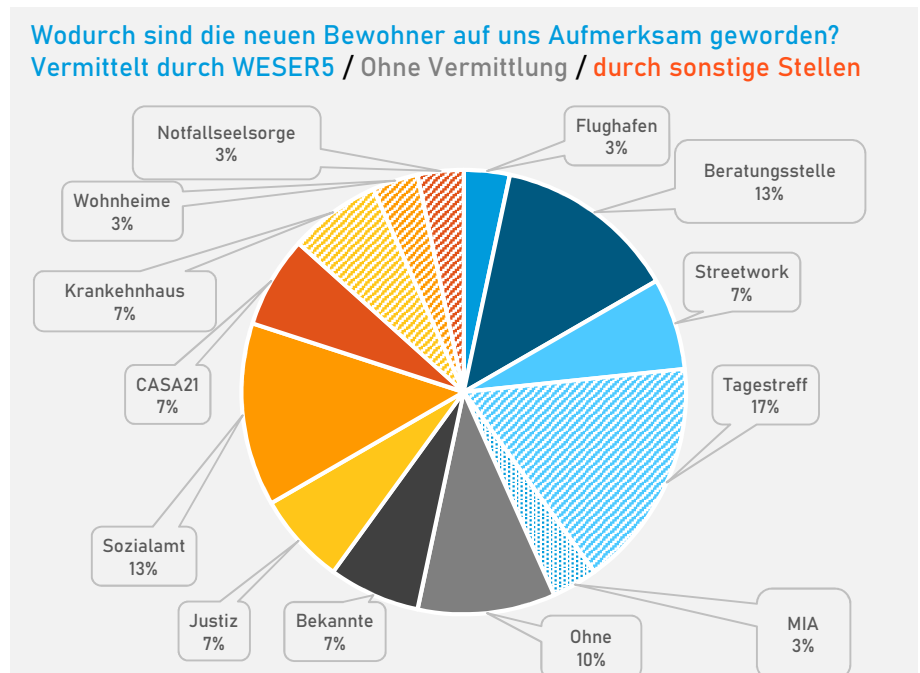


Abbildung 2

## Ausgangssituation, Themen & Hilfen während der Maßnahme

### Biografischer Hintergrund der Bewohner:

Der durchschnittliche Bewohner war im Jahr 2021 zwischen 41 und 50 Jahre alt, ledig und besaß die deutsche Staatsbürgerschaft. Bei der Altersverteilung ist weiterhin eine Zunahme älterer Bewohner festzustellen, jüngere Bewohner – d.h. unter 30 Jahren – sind weiterhin rückläufig (siehe Tabelle 1 & Abbildung 3).

Im Bereich der Staatsangehörigkeit ist die stetige Zunahme bei den EU-Bürgern hervorzuheben, gegenüber 2017 hat sich die Quote fast verdoppelt (Siehe Tabelle 2 & Abbildung 4). Beim Familienstand ist kaum eine Veränderung festzustellen (Tabelle 3).

Tabelle 1: Alter

	2017	2018	2019	2020 (N=67)	2021 (N=68)
18 - 20	0,0%	1,3%	0,0%	0,0%	0,0%
21 - 30	25,3%	18,4%	22,2%	11,9%	8,8%
31 - 40	20,3%	26,3%	26,4%	19,4%	19,1%
41 - 50	32,9%	35,5%	25,0%	34,3%	27,9%
51 - 60	11,4%	10,5%	15,3%	17,9%	22,1%
61 - 70	8,9%	6,6%	8,3%	9,0%	14,7%
71+	1,3%	1,3%	2,8%	7,5%	7,4%

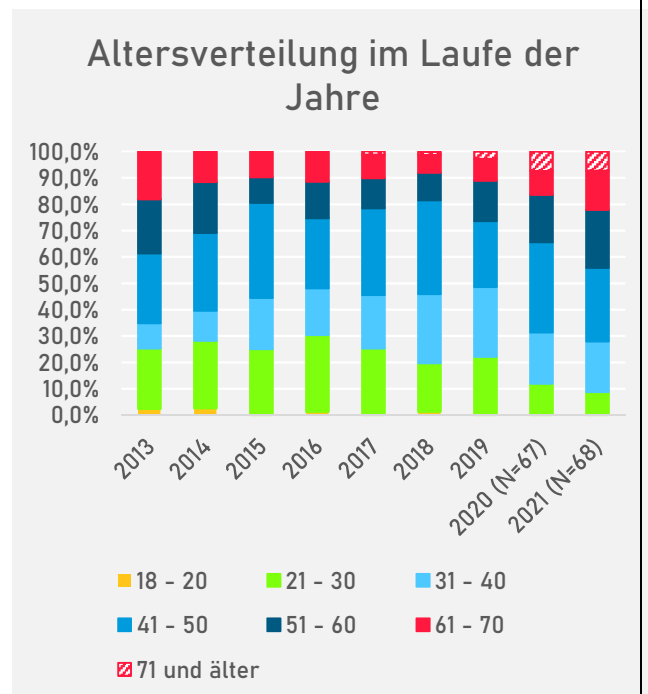


Abbildung 3

**Tabelle 2: Nationalität**

	2017 (N=78)	2018 (N=76)	2019 (N=72)	2020 (N=67)	2021 (N=68)
<b>Deutsch</b>	59%	61%	63%	58,6%	<b>64,7%</b>
<b>EU</b>	7,7%	9,2%	8,3%	11,4%	<b>14,7%</b>
<b>Sonstige</b>	33,3%	30,3%	29,2%	30,0%	<b>20,6%</b>

**Tabelle 3: Familienstand**

	2017 (N=79)	2018 (N=76)	2019 (N=72)	2020 (N=67)	2021 (N=68)
<b>ledig</b>	70,9%	75,0%	69,4%	71,6%	<b>69,1%</b>
<b>getrennt lebend</b>	6,3%	5,3%	1,4%	4,5%	<b>4,4%</b>
<b>geschieden</b>	17,7%	17,1%	26,4%	22,4%	<b>22,1%</b>
<b>verheiratet</b>	0,0%	1,3%	1,4%	1,5%	<b>2,9%</b>
<b>verwitwet</b>	2,5%	1,3%	1,4%	0%	<b>1,5%</b>
<b>Keine Angaben</b>	2,5%	0,0%	0,0%	0%	<b>0%</b>

**Bildung:**

Der Anteil der Bewohner mit einem Schulabschluss hat seit 2017 stetig zugenommen (Tabelle 4 / Abbildung 5). Das Gleiche gilt im Bereich die Berufsabschlüsse (Tabelle 5 / Abbildung 6). Auch dort steigt der Anteil derer, die einen qualifizierten Abschluss haben.

**Tabelle 4: Schulbildung**

	2017 (N=72)	2018 (N=73)	2019 (N=69)	2020 (N=62)	2021 (N=63)
<b>Keinen Abschluss</b>	23,6%	16,4%	14,5%	9,7%	<b>11,1%</b>
<b>Sonderschule</b>	0,0%	0,0%	0,0%	1,6%	<b>1,6%</b>
<b>Sonstige</b>	8,3%	12,3%	17,4%	16,1%	<b>14,3%</b>
<b>Hauptschule</b>	43,1%	48,0%	47,8%	38,7%	<b>47,6%</b>
<b>Mittlere Reife</b>	19,4%	13,7%	10,1%	16,1%	<b>12,7%</b>
<b>Hochschulreife</b>	5,6%	9,6%	10,1%	17,7%	<b>12,7%</b>

**Tab. 5: Berufsausbildung**

	2017 (N=66)	2018 (N=73)	2019 (N=69)	2020 (N=67)	2021 (N=62)
<b>Keine</b>	54,6%	42,5%	40,6%	37,7%	<b>40,3%</b>
<b>Praxisbezogener Berufsabschluss</b>	24,2%	28,8%	27,5%	33,3%	<b>30,7%</b>
<b>Fach - / Hochschule</b>	3,0%	2,7%	1,5%	2,9%	<b>1,6%</b>
<b>Anlernausbildung</b>	13,6%	20,6%	21,7%	20,2%	<b>21,0%</b>
<b>Sonstige</b>	4,6%	5,5%	8,7%	5,8%	<b>6,5%</b>

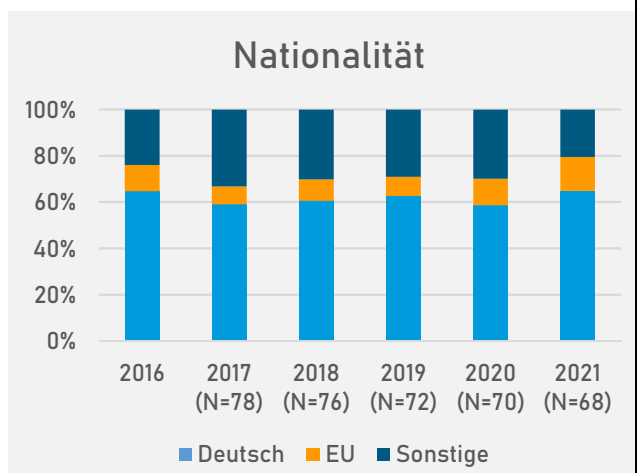


Abbildung 4

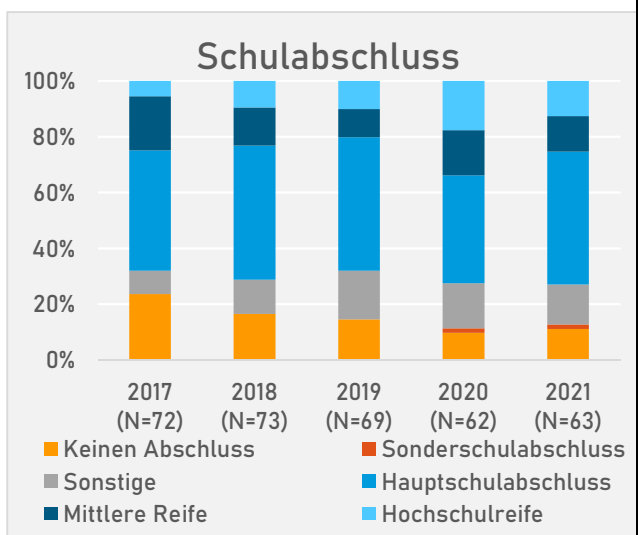


Abbildung 5

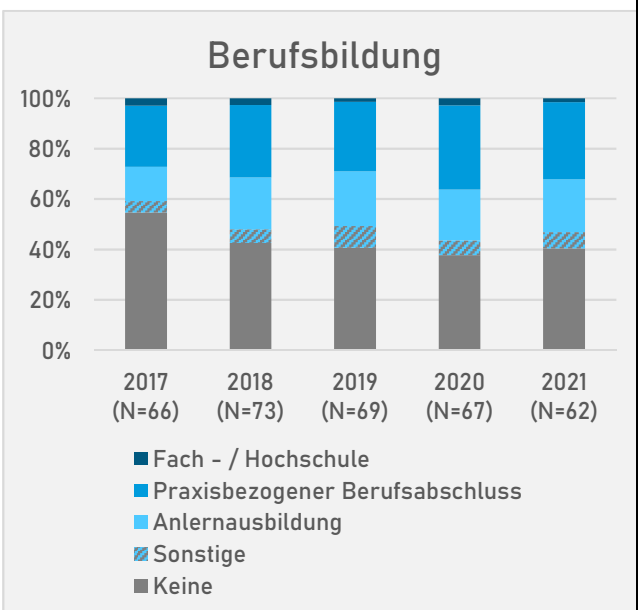


Abbildung 6



## Thema Abhängigkeitserkrankungen

Auffallend gegenüber dem Vorjahr ist der extreme Rückgang beim Anteil der Bewohner, die illegale Drogen konsumieren. Dagegen ist die Quote der Alkoholkranken mit fast 30% auf dem höchsten Stand seit 2017. Der Zugang zu Einrichtungen der Suchthilfe war 2021 weiterhin schwierig, Vermittlung konnten nur sehr begrenzt realisiert werden. Umso wichtiger war daher das monatliche Angebot der Evangelischen Suchtberatung im WESER5 Diakoniezentrum. Finanziert durch Mittel aus dem Referat Existenzsicherung, Armutspolitik und Gemeinwesen der Diakonie Hessen konnte es auch 2021 fortgeführt werden. Das Angebot war im vergangenen Jahr für viele Bewohner die einzige Möglichkeit, im professionellen Rahmen über die eigene Suchtproblematik zu sprechen.

**Tabelle 6: Suchterkrankungen**

	2017	2018	2019	2020 (N=67)	2021 (N=68)
<b>Alkohol</b>	24,1%	23,7%	18,3%	25,0%	<b>29,4%</b>
<b>Illegale Drogen</b>	17,7%	18,6%	22,6%	22,1%	<b>7,4%</b>
<b>Polytox</b>	2,5%	4,1%	8,6%	4,4%	<b>1,5%</b>
<b>Spielen</b>	1,3%	5,2%	6,5%	7,4%	<b>5,9%</b>
<b>Sonstige</b>	2,5%	1,0%	1,1%	1,5%	<b>1,5%</b>
<b>keine</b>	51,9%	47,4%	43,0%	39,7%	<b>54,4%</b>

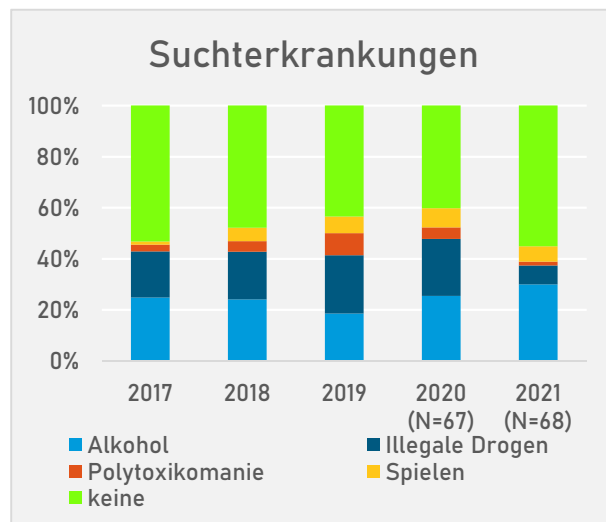


Abbildung 7

## Thema Psychische Gesundheit

Die Anzahl und der Anteil der Bewohner mit einer psychischen Erkrankung sank im vergangenen Jahr wiederholt (Tabelle 7). Der Anteil an ärztlichen Diagnosen nach ICD-10 ist gestiegen (Abbildung 10). Damit ist die Anbindung an geeignete Stellen und Angebote überhaupt erst möglich. Der Anteil an Menschen mit Depressionen ist nach wie vor groß (Abbildung 11).

Bewohner, bei denen sich die Symptomatik im Jahr 2020 aufgrund der Pandemie verschlechterte, stabilisierten sich im vergangenen Jahr wieder zum Großteil.

Wie im Bereich der Suchterkrankungen ist an dieser Stelle hervorzuheben, wie wichtig das Angebot der psychiat-

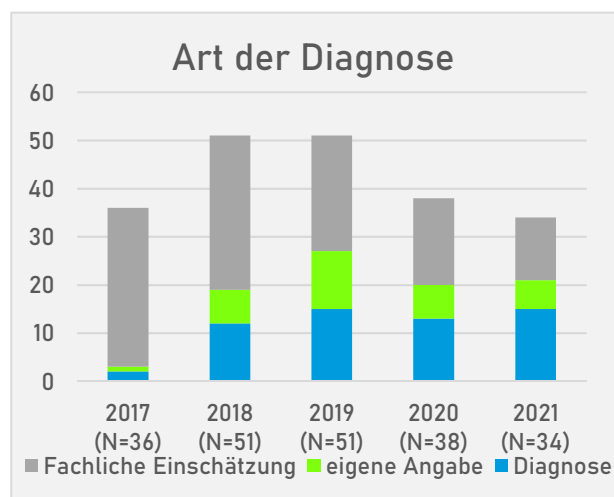


Abbildung 8

schen Sprechstunde des Bamberger Hofs im WESER5 Diakoniezentrum in 2020 gewesen ist. Wie im Suchtbereich waren viele Angebote für psychisch kranke Menschen nicht zugänglich, die gerade in dieser Zeit Unterstützung benötigt hätten.

**Tabelle 7: Psychische Erkrankungen**

	2017	2018	2019	2020	2021
<b>Bewohner mit psych. Erkrankung</b>	36	51	51	38	34
<b>(Anzahl / Anteil Gesamt)</b>	46,2%	67,1%	70,8%	56,7%	50,0%

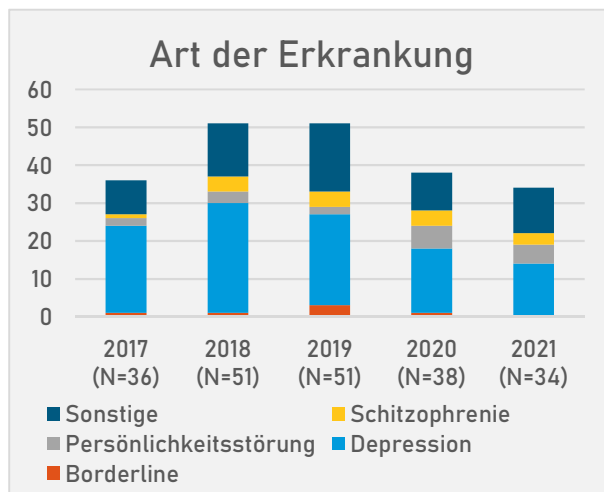


Abbildung 9

### Thema Schulden

Der Anteil an Bewohnern mit einer Schuldenproblematik ist im Vorjahresvergleich um ca. 5% gestiegen. Nur wenige Bewohner sind nicht verschuldet (Tabelle 8 / Abbildung 12).

In der Regel erfolgt eine Anbindung an die Schuldnerberatung. Auch hier verzögert sich die Erstberatung aufgrund von Zugangsbeschränkungen. In der Folge stieg auch hier die Arbeitsbelastung beim Sozialdienst.

**Tabelle 8: Schulden**

	2017 (N=78)	2018 (N=76)	2019 (N=72)	2020 (N=67)	2021 (N=68)
<b>Verschuldet</b>	68,0%	69,7%	72,2%	71,6%	76,5%
<b>Nicht verschuldet</b>	18,0%	14,5%	22,2%	28,4%	19,1%
<b>Keine Angaben</b>	14,1%	15,8%	5,6%	0,0%	4,1%

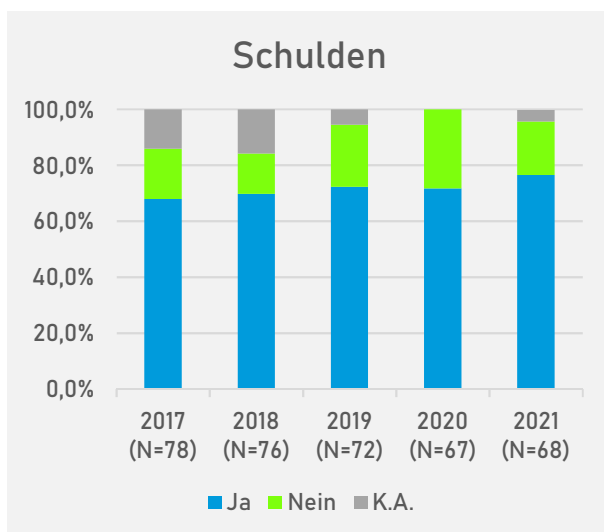


Abbildung 10

### Thema Empowerment

Die geringe Anzahl der Covid 19 Erkrankungen im Übergangwohnhaus und bei den Notbetten, hat mit der guten und respektvollen Kommunikation zwischen Mitarbeitenden und Bewohnern und dem positiven Bezug der Bewohner zur Einrichtung zu tun. Die wenigen Bewohnerversammlungen, die durchgeführt werden konnten, haben dies sehr unterstützt.

Trotz Corona gelang es die selbstorganisierte Ausgabe von Lebensmittel, die die Tafel Frankfurt täglich in das Übergangwohnhaus liefert weiter fortzuführen. Hier sind es vor allem die Bewohner selbst, die dieses Angebot wollen und sich deswegen auch einbringen.

### Freizeitangebote

Im zweiten Halbjahr konnten, in Zusammenarbeit mit der Jahrespraktikantin des WESER5 Tagestreff, mehrere Freizeitangebote realisiert werden. Darunter waren eine Schiffstour auf dem Main, Kino-, Zoo-besuche, Wanderungen und Mal- und Bastelaktionen. Es haben insgesamt 35 Personen teilgenommen. Teilnehmer:innen waren Bewohner aus dem Übergangwohnhaus und Besucher:innen der Tagesstätte.

Gerade wegen Corona und den damit einhergehenden Einschränkungen war dieses Angebot sehr wichtig und wurde sehr gut angenommen.

### Situation am Ende der Maßnahme

#### Verweildauer im Übergangwohnheim:

Im vergangenen Jahr haben mit 31 Klienten wieder etwas mehr Bewohner die Einrichtung verlassen als im Vorjahr. Der Anteil an Beendigungen innerhalb der ersten 6 Monate ist stark gesunken. Die Aufenthaltsdauer dieser 31 Personen lag im Schnitt bei 15,3 Monaten.

Die meisten Bewohner verließen die Maßnahme innerhalb der ersten 3-12 Monate (Tabelle 9 / Abbildung 13).

**Tabelle 9: Aufenthaltsdauer**

	2017 (N=40)	2018 (N=40)	2019 (N=35)	2020 (N=29)	2021 (N=31)
<b>1- 30 Tage</b>	12,5%	2,5%	3,1%	3,6%	6,5%
<b>31 - 90 Tage</b>	15,0%	32,5%	37,5%	28,6%	9,7%
<b>91 - 180 Tage</b>	12,5%	22,5%	12,5%	10,7%	9,7%
<b>181 Tage -1 Jahr</b>	17,5%	20,0%	9,4%	10,7%	32,3%
<b>1 – 2 Jahre</b>	27,5%	20,0%	15,6%	17,9%	22,6%
<b>über 2 Jahre</b>	15,0%	2,5%	21,9%	28,6%	19,4%

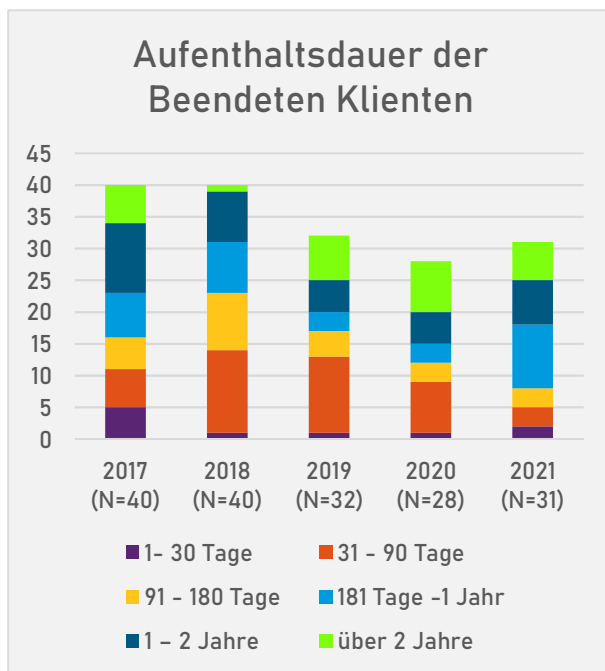


Abbildung 11

#### Gründe für die Beendigung der Maßnahme:

Von den 31 beendeten Maßnahmen endeten 20 erfolgreich (64,5%),

#### davon allein 18 in eigenen Wohnraum!

Es gab nur 8 vorzeitige Beendigungen / Abbrüche von Maßnahme durch die Einrichtung bzw. Kostenträger. Davon vier wegen fehlender Mitwirkung. Zwei aufgrund von Einweisung in ein Krankenhaus oder Psychiatrie. Zwei aufgrund Abwesenheit. 3 Bewohner beendeten die Maßnahme vorzeitig auf eigenen Wunsch. Auch 2021 können wir feststellen: je länger die Aufenthaltsdauer und Betreuung durch den Sozialdienst, desto erfolgreicher endet die Maßnahme.

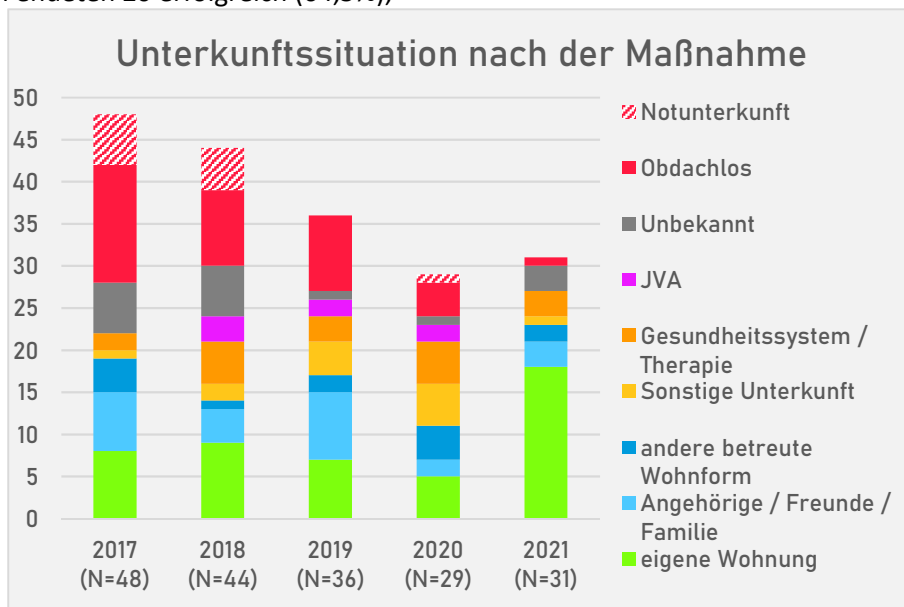


Abbildung 12

In der Regel erfolgt der Umzug in eigenen Wohnraum mit einer Anbindung an den Sozialdienst Wohnen und Betreuen, um den Übergang vom Wohnheim ins neue Umfeld gut zu begleiten. Dies gelingt jedoch nicht bei jeder Person. Deshalb kam es bei drei ehemaligen Bewohnern nach dem Umzug zu Problemen im neuen Umfeld. Zwei verstarben kurze Zeit nach dem Umzug. Einer davon vermutlich aufgrund eines Rückfalls, beim anderen wird ein eigenständiges absetzen von Medikamenten vermutet. Ein dritter hatte zwar einen Mietvertrag und Schlüssel, entschied sich dann aber wieder auf die Straße zu gehen.

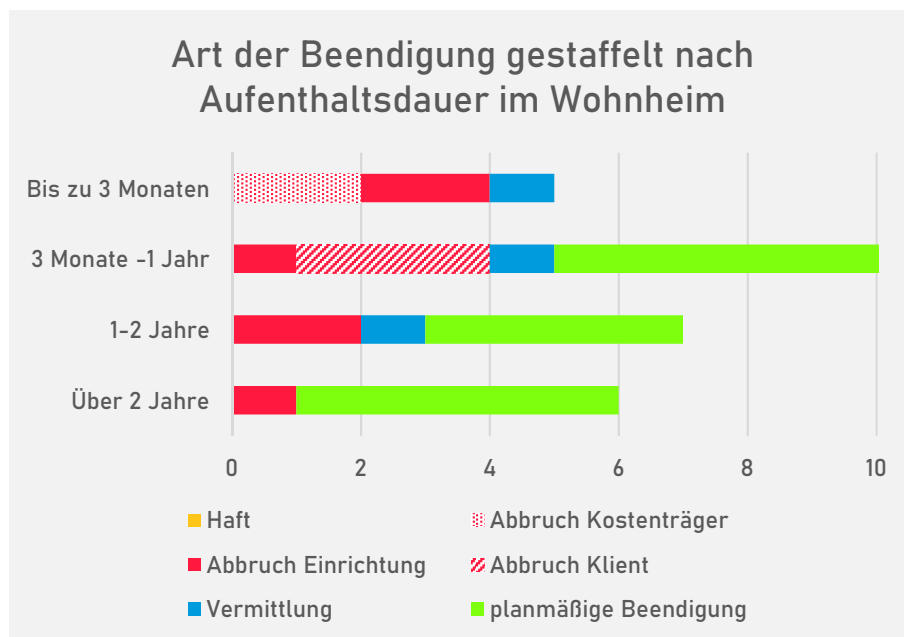


Abbildung 13

Aufgrund mancher komplexen Problemstellungen, kombiniert mit den Wartezeiten auf einen eigenen Wohnraum, wird bei manchen Bewohnern das Wohnheim zur neuen Heimat, wodurch der Abschied für viele Bewohner nicht leichtfällt. Der schnelle Kontakt zu anderen Bewohnern, Freizeitaktivitäten, Tafelausgabe und die häufig schnelle und unkomplizierte Ansprache zu Mitarbeitenden fallen mit dem Tag des Auszuges ad Hoc weg. Dies stellt vor allem für Personen mit psychischen Belastungen eine große Herausforderung dar. Diese Übergänge müssen daher noch bewusster und bedarfsgerechter gestaltet werden.

### Auslastung

Die Auslastung des Übergangwohnheims ist gegenüber dem Vorjahr deutlich erhöht. Bis auf den Monat April war das Wohnheim stets auf einem hohen Niveau belegt. Dies zeigt sich auch durch den besseren Betreuungsschlüssel von 1:13, dass man nun auch im Vorfeld eines Auszuges, Vorgespräche für die Neubesetzung des Zimmers durchführen kann und den Übergang nun auch zeitlich besser planen kann. Nichtsdestotrotz ist der *Workload* gerade in den Zeiten von Wechseln in der Bewohnerschaft beim Sozialdienst sehr hoch. Beim ausziehenden Bewohner muss der Umzug gestaltet werden, was z. t. mit vielen Wegzeiten zu Möbelhäusern, Termine beim Betreuten Wohnen, die Gestaltung der neuen Wohnung sowie der administrativen Abwicklung der Maßnahme verbunden ist. Beim neuen Bewerber besteht zeitgleich viel Aufwand durch herstellen des Leistungsbezugs, Aufbau und Gestaltung der Beziehung vom Sozialdienst zum Klient, zudem ein sehr hoher administrativer Aufwand.

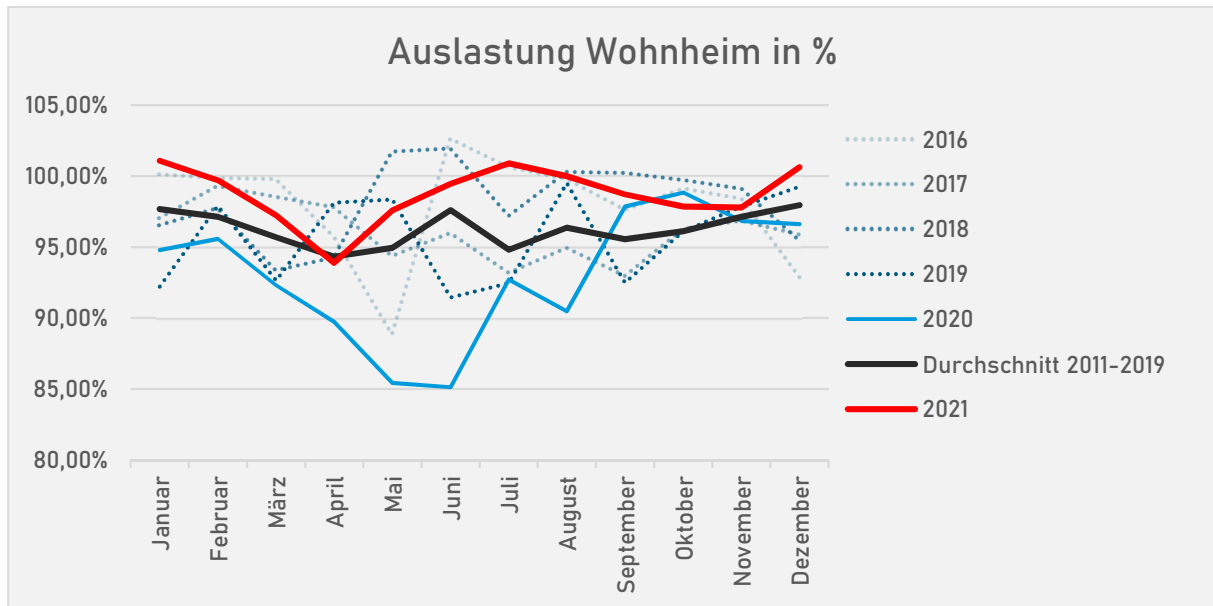


Abbildung 16

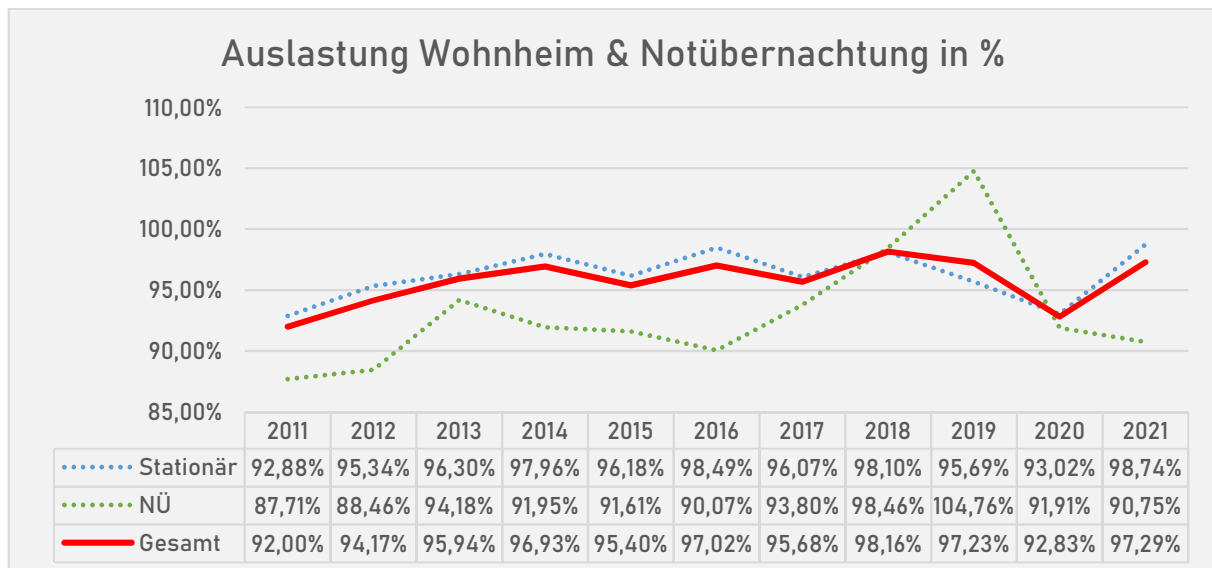


Abbildung 17

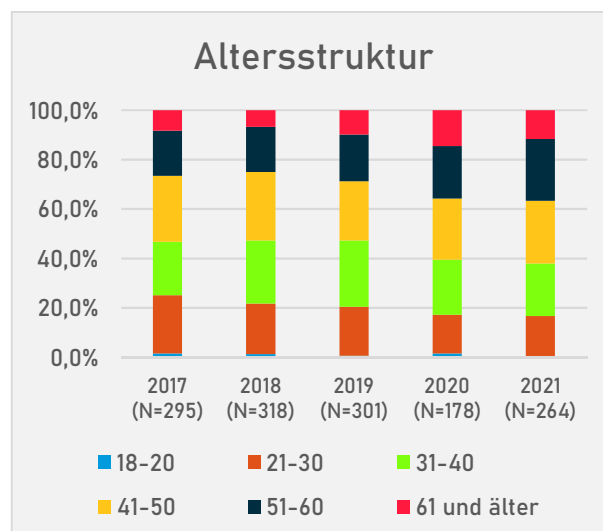
## WESER5 Notübernachtung

Im Jahr 2021 waren 281 Männer bei einer Auslastung von 90,75 % in der Notübernachtung untergebracht. Die Einzelbelegung von Doppelzimmern wurde nach unter der Voraussetzung, dass zunächst nur geimpfte in dieses Doppelzimmer aufgenommen wurden, wieder aufgehoben. Derzeit ist der Zugang nach der 3G-Regel möglich. Personen, die aufgrund fehlender Papiere keinen Bürgertest machen können, haben die Möglichkeit vor Ort einen Selbsttest unter Aufsicht durchzuführen.

## Alter

Im Vergleich zu den Vorjahren ist die Anzahl der 18–40-jährigen weiter gesunken. Den meisten Anstieg gab es bei den 51–60-jährigen. Die Differenzen in den einzelnen Alterskategorien ist minimal.

Tabelle 1: Alter	2017 N=295	2018 N=318	2019 N=301	2020 N=178	2021 N=264
18-20	1,6%	1,3%	0,7%	1,6%	0,4%
21-30	23,5%	20,5%	19,7%	15,6%	16,3%
31-40	21,6%	25,4%	26,9%	22,3%	21,3%
41-50	26,7%	27,7%	23,9%	24,7%	25,4%
51-60	18,3%	18,3%	18,9%	21,2%	25,0%
61 und älter	8,3%	6,8%	9,9%	14,6%	11,7%



## Familienstand

Tabelle 2: Familienstand	2017 N=317	2018 N=330	2019 N=314	2020 N=211	2021 N=281
ledig	52,4%	43,0%	34,7%	47,4%	36,3%
getrennt lebend	5,4%	2,7%	3,2%	1,9%	1,4%
geschieden	10,1%	7,9%	6,7%	12,8%	6,4%
verheiratet	2,5%	1,5%	2,5%	2,4%	3,2%
verwitwet	1,6%	1,2%	0,6%	1,4%	0,0%
Keine Angaben	28,1%	43,6%	52,2%	34,1%	52,7%

Die Notübernachtung wurde weiterhin vorwiegend von Ledigen genutzt, der Anteil ist aber stark zurückgegangen. Der Anteil der verheirateten Männer ist in Vergleich zu dem Vorjahr gestiegen. Der Anteil der Personen, die keine Angaben machen ist nach wie vor hoch.

## Herkunftsland

Tabelle 3: Herkunftsland	2017 N=316	2018 N=329	2019 N=314	2020 N=211	2021 N=281
Deutschland	50,9%	42,6%	36,9%	38,9%	35,9%
EU	20,3%	25,2%	25,5%	23,2%	22,4%
Sonstige	22,8%	16,7%	23,2%	20,9%	17,8%
Keine Angabe	6,0%	15,5%	14,3%	17,1%	23,8%

Die Notübernachtung wurde weiterhin überwiegend von Männern mit deutscher Staatsangehörigkeit in Anspruch genommen, deren Anteil ist weiter zurückgegangen. Auch in den anderen Bereichen ist der Anteil leicht zurückgegangen.

Der Anteil derer, bei denen die Staatsangehörigkeit nicht erfasst wurde stieg stark an.

## Aufenthaltsdauer

Tabelle 4: Aufenthaltsdauer	2017	2018	2019	2020	2021
Tage im Schnitt	9,98	9,18	9,46	15,07	10,39

Die Aufenthaltsdauer der Notübernächter betrug im Durchschnitt 10,39 Tage.

# WESER5 MIA - Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger:innen

MIA ist eine Beratungsstelle für EU-Bürger:innen in prekären Lebens- und Wohnverhältnissen und bietet herkunftssprachliche Erstinformation sowie Beratung und Unterstützung in folgenden EU-Sprachen an: Bulgarisch, Rumänisch, Polnisch, Portugiesisch, Spanisch, Kroatisch, Englisch und Deutsch.

Träger dieser Einrichtung ist der Caritasverband Frankfurt und das Diakonische Werk für Frankfurt und Offenbach. Die Geschäftsführung obliegt dem Caritasverband Frankfurt.

Das Jahr 2021 war nach wie vor von der Pandemie geprägt. Viele Behörden und Fachberatungsstellen hatten zeitweise geschlossen oder stark eingeschränkte Zugangszeiten.

Die Beratungsstelle MIA hatte - wie die anderen Einrichtungen und Dienste der Wohnungslosenhilfe - das ganze Jahr Beratung in Präsenz angeboten. Die persönlichen Kontakte wurden nach vorheriger Terminvereinbarung so gesteuert, dass der Mindestabstand und die Hygieneregeln entsprechend des Schutzkonzepts eingehalten werden konnten. Aufgrund von Zugangsbeschränkungen bei Ämtern und Behörden, war der Druck in MIA entsprechend erhöht.

Ein wichtiges Thema in der Beratung waren die Reisebeschränkungen wegen der Pandemie. Ohne digitale Ausstattung waren die Klient:innen nicht in der Lage sich über die aktuellen Regeln zu informieren. Dies betraf sowohl die Ausreise in das Heimatland als auch die Wiedereinreise nach Deutschland und die jeweils geltenden Quarantänebestimmungen.

## **2. Zahlen und Statistik**

### **2.1. Allgemeine Statistik**

In 2021 wurden **365 Personen** (in 2020: 429) in MIA beraten. Das Geschlechterverhältnis hatte sich wie folgt verschoben: **155 Frauen** (42,5%) und **210 Männer** (57,5%). Im Berichtsjahr war die Zahl der Männer nur gering gesunken (2020: 228 Männer), wohingegen die Anzahl der Frauen deutlich zurückgegangen waren (2020: 200 Frauen).

Eine Begründung dafür könnte sein, dass geringfügige Arbeit in der Reinigung oder im Gastronomiegewerbe, die überwiegend von Frauen geleistet wurde, in Pandemiezeiten mit verstärktem Homeoffice und Lockdown weniger angeboten wurde. Wenn diese Jobs nur auf Abruf waren, war keine Absicherung über Kurzarbeitergeld möglich, und MIA konnte den betroffenen Frauen keine Unterstützung anbieten.

Es wurden **1089 Beratungsgespräche** (gegenüber 1283 in 2020) geführt. Die Intensität und Dauer der Beratungsgespräche war erhöht, da Themen besprochen wurden, die vor der Pandemie an Fachstellen weitervermittelt werden konnten (z.B. Schuldnerberatungsstellen oder andere Migrationsberatungsstellen).

Die gestiegene Nachfrage in rumänischer Beratung mit Übersetzung der Sozialhelferin bedeutete einen höheren Zeitaufwand (vgl. untenstehend Punkt 2.2.).

**Am Empfang** fanden **2074 Kontakte** (2324 in 2020) statt. Die persönlichen Vorsprachen wurden aufgrund der fortdauernden Corona-Pandemie, reduziert und auf alternativen Wegen geleistet, blieben jedoch auf hohem Niveau. Die **fremdsprachlichen Informationen und Übersetzungshilfen** waren von 1034 in 2020 auf **1436** deutlich gestiegen.

Ebenfalls weiter erhöht hatten sich die Telefonate von 3401 in 2020 auf **3504**. Die **Briefe und E-Mails** waren von 1028 auf **1160** gestiegen.

Dies verdeutlicht wie groß der Unterstützungsbedarf der Klient:innen im Umgang mit den Behörden war. **Die Außenkontakte** verringerten sich von 578 auf **264**, was auf die reduzierten Begleitungen zu Vorsprachen bei Ämtern und Behörden zurück zu führen war.

Die Straßensozialarbeit mit der kooperierenden Einrichtung CASA 21 fand durchgehend das ganze Jahr statt. Ebenfalls unterstützte eine Kollegin mit ihrer Sprachkompetenz freitags den Tagestreff Weißfrauen in WESER5.

Die Postadressen verringerten sich von 148 auf **135**.

## 2.2. Daten zum Personenkreis

### Altersgruppen in 2021

Alter in Jahren	Männer	Frauen	Gesamt	%
unter 20	3	4	7	2%
20-29	25	26	51	14%
30-39	40	40	80	22%
40-49	71	41	112	31%
50-59	50	27	77	21%
über 60 Jahre	21	17	38	10%

### Altersgruppen in 2020

Alter in Jahren	Männer	Frauen	Gesamt	%
unter 20	3	5	8	2%
20-29	31	43	74	17%
30-39	51	39	90	21%
40-49	65	47	112	26%
50-59	53	48	101	24%
über 60 Jahre	25	18	43	10%

Das **Durchschnittsalter** lag bei **44,1 Jahren** und hatte sich damit leicht erhöht, da es 2020 bei 43 Jahren lag.

### Staatsangehörigkeit in 2021

Land	Gesamtzahl	% (Klammer 2020)
Bulgarien	122	<b>33%</b> (32%)
Rumänien	98	<b>27%</b> (22%)
Polen	37	<b>10%</b> (10%)
Spanien	35	<b>10%</b> (12%)
Kroatien	25	<b>7%</b> (6%)
Italien	10	<b>3%</b> (5%)
Portugal	4	<b>1%</b> (1%)
Sonstige	34	<b>9%</b> (12%)

Die größte Veränderung war die vermehrte Beratung der rumänisch sprechenden Personen, ihr Anteil hatte sich um 5 % erhöht. Dabei war zu berücksichtigen, dass die Beratungsgespräche mit Übersetzung zu dritt geführt wurden. Den erhöhten Zeitaufwand wegen Übersetzung durch die Sozialhelferinnen betraf auch die Sprachen Spanisch und Portugiesisch.

### Wohnverhältnisse

Am Beginn der Beratung waren **236 Personen (entspricht 65%) wohnungslos**. Am Ende waren es **noch 222 (60%)**.

Die **Dauer der Wohnungslosigkeit der Klientel** von MIA teilte sich wie folgt auf:

	2021	2020
bis unter 6 Monate	44%	56%
6 Monate bis -1 Jahr	11%	12%



1Jahr bis unter 3 Jahre	20%	16%
3 Jahre bis unter 5 Jahre	7%	8%
über 5 Jahre	10%	8%
keine Angabe	8%	-

Fast die Hälfte der Ratsuchenden von MIA kamen in die Beratung, nachdem sie erst kurz wohnungslos geworden waren. Je kürzer die wohnungslose Phase war, desto besser konnte eine Hilfe eingeleitet werden.

Unterkunft/Wohnung	Beginn der Beratung (in Klammer 2020)	Ende der Beratung (in Klammer 2020)
Wohnung	<b>129</b> (167)	<b>143</b> (178)
Familie/Bekannte	<b>91</b> (122)	<b>79</b> (109)
Platte	<b>54</b> (68)	<b>47</b> (59)
Hotel	<b>45</b> (29)	<b>41</b> (36)
Notunterkunft	<b>25</b> (23)	<b>28</b> (22)
Ersatzunterkunft	<b>9</b> (10)	<b>9</b> (10)
Firmenunterkunft	<b>7</b> (-)	<b>9</b> (-)
Stationäre Einrichtung	<b>3</b> (5)	<b>3</b> (3)
Keine Angabe	<b>2</b> (9)	<b>6</b> (9)

Zu den Ersatzunterkünften zählten bspw. das Leben in einem Wohnwagen, Schrebergarten oder Abrisshaus.

Zu den Firmenunterkünften gehören Arbeiterwohnheime oder anderweitig von Arbeitgebern vom Lohn einbehaltene Unterkünfte.

Am häufigsten übernachteten die Ratsuchenden bei Familie und Bekannten. Diese Unterkunftsform war sehr fragil. Zu Beginn des Beratungsprozesses konnten 91 Klient:innen ihr privates Umfeld zum Übernachten nutzen, am Ende der Beratung waren es 12 weniger. Gerade in der Pandemie wurden die beengten Wohnverhältnissen bei Freunden und Bekannten deutlich. Wenn Kinder nicht in die Schule gehen konnten und in Homeschooling unterrichtet wurden, war jede zusätzliche Person in den beengten Wohnungen ein Konfliktpotential.

Die Personen ohne Unterkunft (Platte) reduzierte sich aufgrund der Beratung um 7. Die Kontaktaufnahme erfolgte über Streetwork oder über Mundpropaganda anderer Wohnungsloser.

Die Anzahl der Klient:innen **in der Wohnung erhöhte sich um 14** (von 129 auf 143). Dabei war zu beachten, dass die überwiegende Zahl bei privaten Vermietern eine Wohnung gemietet hatte, die Absicherung bei Mietrückständen oder Konflikten war deutlich geringer als bei Wohnungsbaugesellschaften.

Die privaten Vermieter waren mitunter Landsleute, die bei Mietschulden oder anderen Konflikten nicht die gesetzlichen Vorgaben einhielten. Es wurde nicht die Zeit bis zu einer Räumungsklage abgewartet, sondern bereits nach 1 oder 2 offenen Mietrückständen der soziale Druck so aufgebaut, dass die Mieter:innen die Wohnung verließen.

## Einkommensverhältnisse

Einkommensart	Personen Beratungsbeginn (Klammer 2020)	Personen Beratungsende (Klammer 2020)	Differenz (Klammer 2020)
Erwerbstätigkeit	<b>107</b> (118)	<b>116</b> (130)	<b>+9</b> (+12)
SGB II	<b>56</b> (44)	<b>62</b> (47)	<b>+6</b> (+3)
SGB III	<b>21</b> (15)	<b>22</b> (27)	<b>+1</b> (+12)
SGB XII	<b>4</b> (3)	<b>4</b> (3)	<b>0</b> (0)
Rente	<b>10</b> (13)	<b>10</b> (14)	<b>0</b> (+1)
Anderes Einkommen	<b>19</b> (11)	<b>22</b> (12)	<b>+3</b> (+1)
Unterhalt	<b>11</b> (20)	<b>10</b> (22)	<b>-1</b> (+2)
kein Einkommen	<b>129</b> (198)	<b>113</b> (163)	<b>-16</b> (-35)
keine Angaben	<b>8</b> (6)	<b>6</b> (10)	<b>-2</b> (+4)

Im Laufe der Beratung hatten 9 Personen eine Arbeit neu aufgenommen und weitere 3 ein „Anderes Einkommen“ erzielt. Dazu zählten u.a. Tagesjobs oder Aushilfen nach Bedarf. Die Anzahl der Klient:innen ohne Einkommen reduzierte sich in der Beratung um 16.

Arbeitsaufnahme oder Arbeitssuche war die Voraussetzung, um sich als Unionsbürger:in länger als 3 Monate in einem anderen EU-Land im Rahmen der Freizügigkeit aufhalten zu dürfen. In der Beratung wurde deutlich, wie groß die Wissenslücken bei den neuzugewanderten EU-Bürger\*innen waren, was die Arbeitsaufnahme in Deutschland betraf. Aus Unkenntnis gerieten sie in irreguläre Arbeitsverhältnisse und damit in Abhängigkeiten. Um dieser Entwicklung weiter entgegen zu wirken, plant MIA im nächsten Jahr ein Infocafé in Kooperation mit den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe (vgl. Kapitel 6).

## Kontakthäufigkeit

		2021	2020
1x	Kontakt	<b>43%</b>	45%
2-3x	Kontakte	<b>22%</b>	24%
4-5x	Kontakte	<b>13%</b>	11%
6-10x	Kontakte	<b>10%</b>	10%
ab 11x	Kontakte	<b>12%</b>	10%

Hier wurden alle Kontakte gezählt, die MIA in den Räumen im Affentorplatz 2 hatte. Die Außenkontakte bei der Streetwork mit CASA21 und Tagestreff Weißfrauen sind nicht eingerechnet, da sie begleitend stattfanden und von den entsprechenden Diensten erfasst wurden.

## 2.3. Gesprächsinhalte

Da in einem Gespräch verschiedene Themen erörtert werden konnten, waren Mehrfachnennungen möglich.

Thema	2021	2020
Medizinische Hilfe	<b>26 %</b>	16%
Sicherung Lebensunterhalt/öffentliche Leistungen	<b>20 %</b>	23%
Hilfe bei der Arbeitssuche	<b>11 %</b>	12%
Prekäre Wohnsituation	<b>11 %</b>	10%

Versicherungsstatus/ rechtliche Fragen	<b>5 %</b>	6%
Suchtprobleme	<b>5 %</b>	5%
Persönliche Befindlichkeit	<b>5 %</b>	5%
Persönliche Biographie/fami- liäre Situation	<b>4 %</b>	10%
Schulden	<b>4 %</b>	4%
Schule / Ausbildung	<b>3 %</b>	3%
sonstige Themen	<b>22 %</b>	22%

Die medizinische Hilfe war von 16 % in 2020 auf **26 %** aller Gespräche **gestiegen**. Das stand im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. Die Klient:innen wurden über die aktuellen Veränderungen und über Impf- und Testmöglichkeiten in ihren Sprachen informiert. Es wurde in die niedrigschwelligen Impfangebote der Wohnungslosenhilfe vermittelt (vgl. dazu Kapitel 3).

Die enge Zusammenarbeit mit der Elisabeth-Straßenambulanz fand bei weiteren medizinischen Problemen hier ebenfalls ihren Niederschlag.

#### **2.4 Verhältnis: Neukontakt und Wiederauftritt**

2021 kamen **182** Personen (entspricht **50 %**) als **Neukontakt** in die Beratung. Die Hälfte aller Klient:innen kamen zum ersten Mal in die Beratung, um grundsätzliche Informationen und Orientierungshilfen in ihren jeweiligen Sprachen zu erhalten.

Die **Wiederauftritte** verteilten sich folgendermaßen:

Jahr	Personen	%
2020	74	20%
2019	25	7%
2018	27	7%
2017	17	5%
2016	34	10%
keine Angabe	6	1%

Es fiel auf, dass Klient:innen nach Jahren wieder in die Beratung kamen, weil sich ihre stabile Lebenssituation durch die Corona-Pandemie verschlechtert hatte. Ihre Anliegen bezogen sich im Wesentlichen auf Kurzarbeit oder den Verlust der Arbeit.

### **3. Lebenssituation von wohnungslosen EU-Bürger:innen in der Pandemie**

Von Armut betroffene Menschen litten in der Pandemie verstärkt unter den Einschränkungen. Sie hatten in der Regel beengte Wohnverhältnisse und konnten soziale Kontakte ohne Konsumzwang nur in sozialen Einrichtungen pflegen. Gerade dort waren jedoch in Zeiten der Pandemie die Plätze stark reduziert, um Mindestabstände und Hygieneregeln einhalten zu können.

Obdachlose Menschen waren im noch stärkeren Maß betroffen, da sie gar keinen persönlichen Ort hatten und somit neben den sozialen Einrichtungen den ganzen Tag inclusive der Nacht im öffentlichen Raum verbringen mussten. Aufenthaltsorte waren z.B. Parkanlagen, Tiefgaragen, leerstehende Häuser, S- und U-Bahnen, öffentliche Plätze oder unter Brücken. Die Ansteckungsgefahr war deutlich erhöht, da sie keinen Abstand einhalten konnten. Wenn sie nachts in Notunterkünften schliefen,

hatten sie Schutz vor Kälte, aber nur begrenzten Schutz vor dem Virus, da viele Menschen auf engem Raum übernachteten.

EU-Bürger:innen ohne Leistungsanspruch hatten keinen dauerhaften Zugang zu individuellen Notunterkünften und konnten ganzjährig nur in der Notschlafstelle im Eschenheimer Tor übernachten, die aufgrund der Pandemie ganzjährig geöffnet hatte. Diese wurde jedoch nicht von allen Obdachlosen genutzt, weil neben der Angst vor Diebstahl auch die Angst vor Ansteckung dazu kam.

Im Rahmen des Winternotprogramms bestand die Möglichkeit die Notschlafplätze im Tagesaufenthalt Bärenstraße vom Caritasverband Frankfurt und im Tagestreff Weißfrauen vom Diakonischen Werk für Frankfurt und Offenbach aufzusuchen.

MIA unterstützte die Quarantäne-Anordnungen vom Gesundheitsamt der Stadt Frankfurt, indem sie Ängste und Unsicherheiten, die für die Betroffenen damit verbunden waren aufgriff und beseitigte.

*Eine rumänische Obdachlose, die kein deutsch oder englisch sprach, wurde positiv auf COVID 19 getestet. In einem durch die Stadt Frankfurt bereit gestellten Hotelzimmer konnte die Frau sich isolieren und der Absonderungsanordnung nachkommen. Jedoch war dies mit großen Ängsten und Verunsicherung verbunden. Erst durch das fortbestehende Kontakthalten einer MIA-Mitarbeiterin konnte die psychosoziale Begleitung erreicht werden. Die Frau fasste Vertrauen, blieb in Isolation und konnte mit Hygieneartikeln und Lebensmittel versorgt werden.*

Die Dynamik der Digitalisierung nahm unter Pandemiebedingungen sehr schnell an Fahrt auf. Es fing bei den Corona-Regeln an, die sich täglich ändern konnten und ging bei Öffnungszeiten und Zugangsbeschränkungen von Behörden und sozialen Einrichtungen weiter. Termine zu Behörden (wie Bürgeramt, Ausländerbehörde oder Jobcenter) mussten vorab digital vereinbart werden, was viele Wohnungslose ohne die entsprechende Ausstattung nicht konnten.

Selbst Einkäufe für den täglichen Bedarf konnten eingeschränkt sein. Um sich über die aktuelle Lage informieren zu können, benötigte man digitale Endgeräte und einen Zugang zum Internet. Viele Wohnungslose konnten sich die Geräte nicht leisten oder hatten kein adäquates Wissen damit umzugehen. Wenn zudem die deutsche Sprache nur unzureichend beherrscht wurde, vergrößerte das die Unsicherheit. MIA bot seit Beginn der Pandemie in den verschiedenen Sprachen zuverlässige und aktuelle Informationen und konnte somit Gerüchten, die aus Unwissenheit entstanden, entgegenzutreten. In der Beratung wurde deutlich, wie wichtig das persönliche Gespräch war. Viele Klient:innen hatten sich erst zu Impfungen entschieden, nachdem sie ausführlich die Vor- und Nachteile in ihrer Muttersprache abwägen konnten.

#### **4. Kooperationen mit der Wohnungslosenhilfe**

Die enge Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe der beiden Träger ist nach wie vor eine wichtige Grundlage für die Tätigkeit von MIA. Wie schon o.g. unterstützte freitags eine Sozialhelferin den Tagestreff Weißfrauen in WESER5 mit Übersetzungen in rumänischer und bulgarischer Sprache.

Die Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen Frankfurt wurde im Bedarfsfall für Übersetzungshilfen telefonisch unterstützt.

Beim Caritasverband Frankfurt fanden wegen Corona häufiger telefonische Übersetzungen für die Elisabeth-Straßenambulanz statt. Begleitungen wurden dann ermöglicht, wenn die prekäre Gesundheitssituation dies erforderte.

Mehrere Beratungsprozesse in rumänischer und bulgarischer Sprache konnten bei CASA 21 mit Übersetzung von MIA durchgeführt werden.

In dem Tagesaufenthalt für Menschen in Wohnungsnot Bärenstr. 1 erleichterten Übersetzungen in verschiedenen Sprachen die Kommunikation zwischen den Besucher:innen und den Mitarbeiter:innen. Die räumliche Nähe zur Avetorstubb (Affentorplatz 1) führte dazu, dass wohnungslose EU-Bürger:innen, die dort verkehrten, über die Beratungsstelle informiert wurden und Kontakt zu MIA aufnahmen.

*In 2020 konnte MIA Kontakt zu einem bulgarischen Wohnungslosen aufbauen, dessen desolate Lebenssituation zu Konflikten im öffentlichen Raum und Anwohnerbeschwerden am Affentorplatz führte. Anwohner beschwerten sich über sein unangepasstes Verhalten. Es wurde ihm wiederholt angeboten, dass er eine Fahrkarte nach Bulgarien bekommen könne, da eine gesicherte Existenz in Deutschland für ihn nicht erkennbar sei. Er war ohne gültige Ausweispapiere und aufgrund seiner Alkoholsucht nicht in der Lage eine Arbeit aufzunehmen. Eine Entwöhnungsbehandlung war ohne Krankenversicherungsschutz nicht zu realisieren. Eine Kollegin von MIA sprach ihn wiederholt bulgarisch an und konnte sein Vertrauen gewinnen. Als ersten Schritt wurde mit ihm beim bulgarischen Konsulat ein Ausweis beantragt. Schließlich war er bereit zurück zu kehren und reiste vor Weihnachten nach Bulgarien.*

Mit CASA 21 wurden 14-tägig im Sektor Ost und der Innenstadt gemeinsam **Streetwork** geplant und durchgeführt, um mit fremdsprachlichen Wohnungslosen in Kontakt zu kommen. Das Beratungszentrum Bleichstraße vom Frankfurter Verein für soziale Heimstätten wurde bei der aufsuchenden Arbeit unterstützt, wenn Personen aufgesucht werden sollten, bei deren Verständigung MIA Übersetzungshilfen leisten konnte.

Das Versorgungsangebot für Frauen (Kleidung, Waschen und Duschen) im Lisbethtreff im gleichen Haus wurde auch von Klientinnen, die aus der Beratung kamen, verstärkt wahrgenommen.

Mit der Teestube Jona bestand ein regelmäßiger Austausch bei Klient:innen, die dort ihre Postadresse hatten und Übersetzung benötigten.

## **5. Vernetzung mit dem Hilfesystem in Frankfurt**

MIA war neben der Wohnungslosenhilfe auch sehr gut im gesamten sozialen Hilfesystem als kompetente Beratungsstelle für EU-Bürger:innen bekannt und gefragt.

Telefonisch wurde MIA wiederholt von folgenden Behörden bzw. Einrichtungen kontaktiert, wenn die rechtliche Situation von EU-Bürger:innen unbekannt oder die Kommunikation aufgrund von Sprachbarrieren erschwert war:

- Sozialrathäuser und Sozialamt BD3
- Gesundheitsamt
- Anfragen von der Drogen-Hilfe in Frankfurt (La Strada, Eastside)
- Franziskustreff
- AWO Migrationsberatung
- Sozialdienste folgenden Krankenhäuser: Zum Heiligen Geist, Uni Klinikum, Hohe Mark
- Sozialdienst von der Justizvollzugsanstalt
- Sozialdienst von der Kasino-Schule in Höchst
- Sozialberatung beim IB im Hotel Anna und Hotel Albo
- Sozialdienst Unterkunft für Geflüchtete im Henriette-Fürth-Haus

Die Zusammenarbeit mit der Unterkunft Henriette-Fürth-Haus des Caritasverbands Frankfurt, die ursprünglich ausschließlich für Geflüchtete konzipiert war, wurde in der zweiten Jahreshälfte intensiviert. Es wurden verstärkt auch Männer, die EU-Bürger waren, von der Stadt Frankfurt dort zugewiesen. Vor allem die rumänische Sprachkompetenz wurde wiederholt angefragt.

*In Beratungsgesprächen gelang es, einen vertrauensvollen Kontakt zu einem langjährigen wohnungslosen Menschen aufzubauen, der sich aufgrund seiner psychischen Verfassung sehr isoliert hielt und den Umgang mit anderen Wohnungslosen mied.*

*Über den Kontakt zum Henriette-Fürth-Haus, konnte er dort untergebracht werden, was ihn zur Ruhe kommen ließ. Mit mehr Privatsphäre war er zugänglich sich in der Elisabeth-Straßenambulanz wegen seiner psychischen Situation behandeln zu lassen. Nach der medizinischen Stabilisierung und der notwendigen Beschaffung eines Ausweises (übers bulgarische Konsulat in Frankfurt) konnte er seinen Anspruch auf Sozialhilfe durchsetzen und später sogar Arbeit finden. Er ist aus dem Henriette-Fürth-Haus ausgezogen und konnte als Bewohner ins WESER5-Wohnheim in ein Einzelzimmer aufgenommen werden.*

## 6. Aussichten für 2022

Wie bereits im Kapitel 2.2 erwähnt, plant MIA in 2022 ein Angebot (kurz: Infocafé) für neuzugewanderte EU-Bürger\*innen in prekären Lebenslagen. In den unterschiedlichen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe sollen 3 Informationsveranstaltungen in unterschiedlichen Sprachen angeboten werden, die niedrigschwellig im kleinen Rahmen (bis maximal 12 Personen) stattfinden. Angepasst an den jeweiligen Bedarf in den Einrichtungen sollen Grundlagen zu folgenden Themen vermittelt werden:

Neu in Frankfurt: Grundlagen der EU-Freizügigkeit

Arbeiten in der Main-Metropole: Arbeitsuche, Arbeitsvertrag, Sozialversicherung

Wohnungssuche in Frankfurt

Frauenmigration: Frauenspezifisches Angebot

## **WESER5** Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen

Die Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen (ASF) besteht aus einem Team mit 2 Sozialarbeiterinnen und einer Krankenschwester in Teilzeit, die über Stiftungsgelder finanziert wird.

Die ASF ist für wohnungslose Menschen zuständig, die sich am Frankfurter Flughafen aufhalten. Diese nutzen den Flughafen, um dort zu übernachten, den Tag zu verbringen oder Flaschen zu sammeln. Die ASF ist im gesamten Flughafenareal aufsuchend tätig und knüpft dort Kontakt zu den Wohnungslosen. Ziel der Arbeit ist die Anbindung der Klient:innen an das Hilfesystem in der Stadt. Dazu gehören als erster Anknüpfungspunkt der WESER5 Tagestreff mit seinen Versorgungsangeboten (Essen, Kleidung, Duschen etc.) und die weitergehenden Hilfen der Beratungsstelle und des Übergangwohnhauses im WESER5 Diakoniezentrum mit Notübernachtung und stationärem Bereich. Die ASF ist Teil des WESER5 Diakoniezentrums, dessen vielfältiges Angebot die ASF sehr bei der Erfüllung Ihrer Aufgabe unterstützt. Dadurch sind schnelle und unkomplizierte Vermittlungen von Klient:innen möglich.

Für die Anbindung der Klient:innen an das bestehende Hilfesystem in der Stadt war der Kleinbus besonders hilfreich, den die Fraport AG auch 2021, inklusive Fahrer, zur Verfügung stellte. Jeden Donnerstag wurden damit Fahrten für Wohnungslose zum WESER5 Diakoniezentrum angeboten. Für die Begleitung von Klient:innen zu sozialen Einrichtungen, Behörden, Ämtern und medizinischen Versorgungseinrichtungen, wurde der Bus ebenfalls genutzt.

Wie seit Beginn der Corona-Pandemie Anfang 2020, war die Erreichbarkeit von vielen Hilfsangeboten auch im Jahr 2021 sehr beschränkt. Begleitungen erfolgten deshalb hauptsächlich nur zum WESER5 Diakoniezentrum, den Tagestätten in Frankfurt und zur Elisabeth-Straßenambulanz.

Die flexible tägliche Beratungszeit, die 2020 mit Beginn von Corona eingeführt wurde, ist in 2021 beibehalten worden. Durch die Abkehr von festen Beratungszeiten, konnten Ansammlungen aus wartenden Klient:innen vor den Büroräumen der ASF vermieden werden. Die Beratung fand täglich statt, ohne Angabe einer festen Beratungszeit, oder nach terminlicher Vereinbarung. Die Intensivierung der Rundgänge am Flughafen wurden 2021 ebenfalls beibehalten. Jede Woche wurden 4-5 Rundgänge am Flughafen

durchgeführt. Schwerpunkttag blieb der Mittwoch, an dem nicht nur das Terminal, sondern auch das weitläufige Gelände um den Flughafen begangen wurde. Ab Juni 2021 wurde der Terminal 2 wieder geöffnet und in die Rundgänge integriert. Hinzu kam der neue, zum Flughafen zählende, Stadtbezirk Gateway Gardens. Einmal im Monat war die ASF dort aufsuchend tätig. Bis jetzt hat sich dort noch keine Szene etabliert.

### **Daten zur Arbeit mit Klient\*innen**

Waren es in 2020 in den Spitzen 80 – 100 obdachlose Personen, die sich am Flughafen aufgehalten haben, ist die Zahl in 2021 wieder rückläufig gewesen. Zwischen 50 - 60 Personen haben sich 2021 Tag und Nacht im und um das Flughafengebäude aufgehalten.

Trotzdem ist die Anzahl der Kontakte in 2021 auf einem hohen Niveau (1864) geblieben.

Das hat mehrere Gründe:

- Nach wie vor waren auch im 2. Jahr der Pandemie viele Ämter und Beratungsstellen für die Klient:innen nur schwer oder gar nicht erreichbar. Kontakte zu Behörden herstellen, zwischen Klient:innen und Behörden vermitteln, Beratungen telefonisch durchführen, hat viel Arbeitskapazität gebunden.
- Dadurch hatten die Klient:innen weniger Grund in die Stadt zu fahren und haben somit mehr Versorgungsleistungen (Kleidung, Hygieneartikel) bei der ASF abgerufen.
- Aufgrund der Ergänzung des Teams durch eine Pflegekraft, wurden mehr Kontakte zu physisch und/oder psychisch kranken Menschen eröffnet.

Der Anteil der Kontakte zu Frauen an den Gesamtkontakten beträgt 10% und entspricht damit dem des Vorjahres und ist mit 191 nur wenig geringer als 2020. Gleichzeitig ist die Zahl der obdachlosen Frauen mit insgesamt 15 wieder auf dem Niveau vor der Pandemie.

Die Datenlage, die sich aus dem Jahr 2021 ergab, bestätigt die Annahme, dass sich mehr obdachlose Menschen mit Multiproblemlagen am Flughafen aufhielten. Eine Tendenz, die sich weiter verfestigt hat. Besonders die Zunahme von Menschen mit einer Doppeldiagnose - psychische Erkrankung und Suchterkrankung – sind auffällig.

Bei den obdachlosen Menschen aus Osteuropa, sie machen mehr als 50% der Klient:innen aus, sind weiterhin die fehlenden Unterbringungsmöglichkeiten das zentrale Hindernis, um an deren Situation etwas ändern zu können. Die Winternotübernachtung am Eschenheimer Tor und den zwei Tagestreffs wird von Personen, die am Flughafen schlafen nicht angenommen. Der ASF stehen aber für diese Personengruppe, die keinen Anspruch auf Sozialleistungen hat, keine anderen Unterbringungsangebote zur Verfügung. Besonders bei Männern, die sich schon länger am Flughafen aufhalten, ist zu beobachten, dass deren Alkoholerkrankungen zu einer zunehmenden physischen und psychosozialen Verelendung führen.

	2019	2020	2021
Kontakt	1328	1946	1864
Beratung	634	684	573
Erstkontakt	88	97	87
Tel. Beratung	44	75	74
Schriftl./telef. Unterstützung	555	758	618

Hilfe bei der Arbeitssuche	54	32	42
Pers. Kontakt zu Dritten	250	148	122
Vermittlung in Institution	579	702	617
Begleitungen	194	101	78
Rückkehrhilfe	11	34	26
Vermittlung in Notübernachtung	40	28	25
Vermittlung in Winterübernachtung	2	3	1
Vermittlung in Wohnheim	13	14	4
Vermittlung ZVU	2	-	1
Frauen insgesamt	133	195	191
Erfolgreiche Endvermittlungen	28	48	35

Trotz der durch Corona bedingten schwierigen Arbeitsbedingungen ist es der ASF gelungen im Jahr 2021 35 Personen nachhaltig zu vermitteln. Diese Personen sind nicht mehr am Flughafen anzutreffen.

Rückkehrhilfe ins Heimatland	Rückkehrhilfe Innerhalb Deutschlands	Wohnheime nach § 67	Langzeittherapie	ZVU	Erstaufnahmeeinrichtung Gießen
18	4	7	1	2	3

### **Die wichtigsten Kooperationspartner**

Innerhalb des WESER5 Diakoniezentrums ist für die ASF besonders die Zusammenarbeit mit dem Tagestreff Weißfrauen und der Notübernachtung des Übergangswohnhauses bedeutsam. Das Versorgungsangebot des Tagestreffs motiviert obdachlose Personen, die sich am Flughafen aufhalten, in die Stadt zu fahren. Dort können dann Anknüpfungspunkte für weitergehende Hilfen eröffnet werden.

Über das Angebot der Notübernachtung ist es immer wieder gelungen, Personen kurzzeitig zu stabilisieren und diese Phase zu nutzen, um nächste Schritte anzugehen.

Das professionelle und niedrigschwellige Angebot der Elisabeth-Straßenambulanz (ESA) hat die ASF auch in 2021 für Ihre Klient:innen intensiv nutzen können. Eine enge und unkomplizierte Kooperation war trotz der Pandemie möglich.

Die „Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger:innen“ (MIA), war auch in 2021 ein weiterer sehr wichtiger Kooperationspartner für die ASF. Mehr als 50 % der wohnungslosen Menschen, die am Flughafen anzutreffen sind, kommen aus Osteuropa. Die Sprachkompetenz von MIA war daher für die ASF besonders wertvoll.



## **Das neue Gesundheitsprojekt der ASF am Flughafen**

Seit Juli 2021 verstärkt eine examinierte Krankenschwester, die auf eine langjährige berufliche Expertise in der Psychiatrie zurückgreifen kann, das Team der ASF.

Immer mehr obdachlose Menschen, die sich am Flughafen aufhalten, leiden unter psychischen und körperlichen Erkrankungen. Die Einschränkungen und Regeln, die wegen der Pandemie festgelegt wurden und ihre Angst vor Ansteckung erschwerten vielen Klient:innen zunehmend den Zugang zu medizinischen Hilfsangeboten. Die mit der Pandemie einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen, bedeuteten für viele obdachlose Menschen eine Überforderung, auf die sie mit Rückzug reagierten.

Für die Finanzierung der Pflegekraft konnten Mittel der Flughafenstiftung für die „Hilfe für Obdachlose in der Corona-Krise“ über die Diakonie Hessen akquiriert werden.

Die Flughafenstiftung stellte 15.000 Euro für die Finanzierung der Stelle und für Material für 1 Jahr zur Verfügung. Die Verknüpfung von Sozialer Arbeit und fachlichen Kenntnissen in der Pflege und Psychiatrie ist eine konsequente Weiterentwicklung der Arbeit der ASF am Flughafen. Immer mittwochs von 10:00- 15:00 Uhr und freitags von 9:00- 14:00 Uhr war die neue Kollegin mit einer Sozialarbeiterin im Flughafengebäude aufsuchend tätig.

Es konnten z.B. Blutzuckerwerte festgestellt und Wunden versorgt werden mit Salben und Verbänden, soweit dies medizinisch vertretbar war. Häufig erkannte sie auch weitere Erkrankungen und führte viele psychosoziale Gespräche. Bei ihren Einsätzen behandelte sie im Schnitt drei Patient:innen. Nach zehn Jahren Erfahrung als Krankenschwester in der Psychiatrie kannte sie die Krankheitsbilder von Menschen mit Psychosen, Persönlichkeitsstörungen und Depressionen. Während manche Frauen und Männer so viel Vertrauen fassten, dass sie sich im Büro der Aufsuchenden Sozialarbeit im Terminal 1 auf der neuen Liege behandeln ließen, scheuten andere noch die Begegnung. Ziel des neuen Pilotprojektes ist es, die Menschen am Flughafen zu motivieren, sich medizinische Hilfe zu holen. Hierzu gehören auch Begleitungen zur Elisabeth-Straßenambulanz des Caritasverbands in der Innenstadt. Wenn Menschen, die am Flughafen leben, ins Krankenhaus eingeliefert werden müssen oder gerade von dort entlassen wurden, sprach die Krankenschwester auch mit Ärzten und Sanitätern.

Das zukunftsweisende Projekt verknüpft Soziale Arbeit und medizinisches und psychiatrisches Wissen. Beides ergänzt sich hervorragend zum Wohle der Menschen, die besonders unter der Corona-Krise leiden. Die neue Kollegin hat zu einer deutlichen Entlastung beigetragen. Der Zugang zu psychisch kranken Menschen hat sich durch ihren Einsatz eindeutig verbessert. Ihre Möglichkeiten bei der medizinischen Versorgung von Klient:innen und ihre fachliche Einschätzung hilft der ASF sehr.

## **Beobachtungen und Erfahrungen als Gesundheits – und Krankenpflegerin im Gesundheitsprojekt**

Zeitraum 01.07.2021 – 31.12.2021 Klient*innen, die Hilfe in Form von Beratung, Wundbehandlung, Vitalzeichenkontrolle und Weitervermittlung angenommen haben
---

Männer 68
-----------

Frauen 22
-----------

### **Grunderkrankungen der Männer körperlich bekannt:**

- Hypertonie
- Diabetes mellitus
- Alkoholabusus
- Leberzirrhose

- Erkrankungen der Füße
- Erkrankungen der Haut
- Zustand nach Sturz

**Grunderkrankungen der Männer psychisch bekannt:**

- Belastungsstörung und Trauma (meist unbehandelt > dadurch kann es zur Chronifizierung und Komorbidität psychiatrischer Erkrankungen kommen)
- Abhängigkeitserkrankungen
- Depression und Bipolare Störungen
- Psychose und Schizophrenie

**Grunderkrankungen der Frauen körperlich bekannt:**

- Erkrankungen der Füße
- Wassereinlagerungen in den Extremitäten durch Grunderkrankungen und / oder durch langes Sitzen und Stehen
- Hypertonie
- Schilddrüsenerkrankungen
- Alkoholabusus
- Erkrankungen der Haut

**Grunderkrankungen der Frauen psychisch bekannt:**

- Belastungsstörung und Trauma (meist unbehandelt > dadurch kann es zur Chronifizierung und Komorbidität psychiatrischer Erkrankungen kommen)
- Psychose und Schizophrenie
- Depression und Bipolare Störungen
- Persönlichkeitsstörungen
- Abhängigkeitserkrankungen
- Angst- und Zwangsstörungen

**Anschaffungen für das Projekt:**

- Behandlungsliege
- Blutdruckmessgerät
- Blutzuckermessgerät
- Verbandsrucksack (für die regelmäßigen Rundgänge)
- Verbandsmaterial
- Fieberthermometer
- Handschuhe
- Inkontinenzmaterial
- Kompressionsverband

**Aufgaben der Gesundheits- und Krankenpflegerin:**

- Kontakt zu Klienten herstellen
- Motivation Grunderkrankungen behandeln zu lassen und bei einem akuten Verlauf sich sofort in medizinische Behandlung zu begeben
- Vitalzeichenkontrolle akut
- Vitalzeichenkontrolle regelmäßig
- Wundbehandlung akut
- Wundbehandlung regelmäßig
- Korrespondenz mit Einrichtungen und Behandelnder
- Begleitung zur ESA und anderen ärztlichen Terminen

- Motivation Medikamenteneinnahme
- regelmäßiger Kontaktaufbau zu Klienten die Hilfe ablehnen
- Beratung passende psychiatrische Behandlung für Erkrankungsbild zu finden
- Teambesprechungen mit dem ASF Team, um Klient:innen optimal helfen zu können
- Zuhören
- Professionaler Umgang mit den psychiatrischen Krankheitsbildern, Umgang mit Idealisierung und Abwertung

### **Transnationale soziale Arbeit – das Projekt „Kickstarter“**

Das in 2020 mit den Vorbereitungen begonnene Projekt Kickstarter hat zum Ziel, Austausch und Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen in Rumänien aufzubauen. Durch die Kooperation soll eine Struktur geschaffen werden, die es den Klient:innen ermöglicht, Ausweispapiere in Rumänien zu beantragen. Für Menschen, die in ihr Herkunftsland zurückkehren wollen, soll eine Unterkunft und existenzsichernde Leistungen gewährleistet sein.

Erfolgreiche Soziale Arbeit muss im Sinne eines vereinten Europa mit offenen Grenzen länderübergreifend organisiert werden. Transnationale Kooperationen der sozialen Hilfesysteme eröffnen neue Handlungsmöglichkeiten und sorgen langfristig für die Weiterentwicklung der Hilfsangebote im Sinne der Betroffenen.

Die entstandene Arbeitsgruppe, bestehend aus der ASF, 2 Kolleg:innen der MIA und der Leitung des WESER5 Diakoniezentrum, planten für 2020 eine mehrtägigen Exkursion nach Bukarest, mit dem Ziel, sich vor Ort über die Arbeit von Einrichtungen der Wohnungsnotfallhilfe zu informieren und Kontakte für eine mögliche Zusammenarbeit zu knüpfen.

In 2020 konnte die ASF für die Unterstützung der Arbeitsgruppe Prof. Dr. Nikolaus Meyer, Professor für Soziale Arbeit an der IUBH Internationalen Hochschule und zwei seiner Studierenden gewinnen. Für die Dokumentation vor Ort beabsichtigte die Arbeitsgruppe, die beiden Student:innen einzusetzen, die zudem planen, ihre Bachelorarbeit über die Exkursion zu schreiben. Eine Kollegin von Crossroads aus Hamburg, die die ASF 2019 besucht hatte, konnte ihnen zudem den Kontakt zu einer ehemaligen Mitarbeiterin herstellen, die mittlerweile in Rumänien lebt und bereit ist uns dort bei unserem Vorhaben zu unterstützen.

Die Reise, die durch eine Spende des AOC (Airline Operators Committee) ermöglicht wurde, musste dann jedoch wegen der Corona Situation verschoben werden. In der zweiten Jahreshälfte 2021 begann dann die Wiederaufnahme der Planung für das Projekt. Durch personelle Veränderungen fielen die beiden Kolleg:innen von MIA für die weitere Planung und Umsetzung weg. Hierfür konnten wir Herrn Al Jendi, Mitarbeiter des Weser5 Diakoniezentrum für unser Vorbereitungsteam dazugewinnen. Durch seine Sprachkompetenz in rumänisch und seine Erfahrungen in Bukarest, wo er viele Jahre lebte, konnten wir wieder in die konkrete Planung einsteigen.

Die Projektgruppe Kickstarter wird Organisationen besuchen, aus dem ein gegenseitiges Kennen- und auch voneinander Lernen resultieren soll. Die Organisationen Samu Social, sowie Carusel beispielsweise stehen bei der Exkursion ganz oben auf der Liste, da sie inhaltlich die größte Nähe zur Wohnungsnotfallhilfe des Weser5 Diakoniezentrum haben. Frau Gruso, ehemalige Mitarbeiterin von Crossroads, wird zudem eine allgemeine Einführung über das Hilfesystem der Wohnungsnotfallhilfe vor Ort geben. Sie wird Aufschluss darüber geben, wie die Zusammenarbeit unter den einzelnen Organisationen aussieht, wie diese sich finanzieren und wie sich das Verhältnis zu staatlichen Organisationen darstellt. Zudem wird sie Herrn Al Jendi bei der Übersetzungsarbeit unterstützen. Die Fahrt nach Bukarest wird voraussichtlich vom 27.06.22 bis zum 1.07.22 stattfinden.

## **Weihnachtsaktion „Wundertüten“ des Airport Clubs Frankfurt**

Am 17.12.21 fand bereits zum zweiten Mal eine sehr erfolgreiche Weihnachtsaktion in Zusammenarbeit mit dem Airport Club Frankfurt statt. Um den wohnungslosen Menschen am Flughafen zu Weihnachten eine Freude zu machen, rief der Airport Club Frankfurt diesmal mit der Weihnachtsaktion „Wundertüte“ seine Mitglieder und Gäste auf, Nützliches für den täglichen Bedarf zu spenden. Neben Weihnachtsgebäck, Müsliriegeln und diversen Drogerieartikeln erhielt die ASF für ihre Klient:innen auch Kleidung, sowie Socken und Unterwäsche. Aber auch eine handgeschriebene Weihnachtskarte für jeden Wohnungslosen steckte in der „Wundertüte“.

Die Spendentüten sowie Kisten mit weiteren Artikeln und Geldspenden nahm die ASF voller Freude und Dankbarkeit entgegen.

Wir bedanken uns für diese tolle Kampagne und freuen uns jetzt schon auf die kommende „Aktion Hessen öffnen ihre Schränke“ für Weihnachten 2022.

## **Zu den wichtigsten Kooperationspartnern am Flughafen zählten in 2021:**

(nach dem Alphabet geordnet)

Airport Security/ Fraport AG und Frasec Security

Airport Club Frankfurt

Dieter Reynartz/ Delta Airlines (AOC)

Evangelische und Katholische Seelsorge - Kirche am Flughafen

Flughafen Landes-, Bundes- und Kriminalpolizei

Handels- & Vermietungsmanagement Category Management Food & Beverage

Human Resources social services, Fraport AG

Kirchlicher Sozialdienst für Passagiere

Luftfahrt ohne Grenzen

Sicherheitsleitstelle/ Einsatzleitung

Star Alliance

Traffic and Terminal Management, Corporate Safety and Security, Fraport AG

VA 2 Diversity und Soziales, Fraport AG

Die Pflege und der Ausbau des jetzt schon bestehenden Netzwerks sind eine zentrale Aufgabe der aufsuchenden Sozialarbeit, nur so kann eine effektive und zielgenaue Hilfe für die Menschen erreicht werden. Auch 2021 hat die Öffentlichkeitsarbeit die ASF viel Zeit und Aufwand gekostet, das große Interesse der Medien an diesem Projekt hat nicht nachgelassen.

## **WESER5 Kooperation und Dank**

### **Vernetzung und Kooperation**

Unseren vielen Kooperationspartner:innen, ohne die wir unsere Arbeit nicht in der Qualität und dem Umfang gewährleisten könnten, möchten wir an dieser Stelle unseren besonderen Dank aussprechen. Hier besonders dem Jugend- und Sozialamt, dem Jobcenter Frankfurt, dem Landeswohlfahrtsverband Hessen, der Elisabeth-Straßenambulanz, dem Zentrum für Frauen, "Hannah-Wohnen für Frauen", der Ev. Suchthilfe, dem Bamberger Hof, dem Bereich Berufliche Orientierung des Diakonischen Werks für Frankfurt und Offenbach, dem Amt für Multikulturelle Angelegenheiten, dem Förderverein Roma e.V., der

CASA 21, der Bahnhofsmision, Frauenrecht ist Menschenrecht e.V., den Frankfurter Stadtevents, der Beratungsstelle Faire Mobilität, den „Helferfreunden“ und der Frankfurter Tafel.

### **Spenden**

Zahlreiche Spenden von Bürger:innen, Kirchengemeinden, Firmen und Stiftungen ermöglichten es uns Angebote aufrecht zu erhalten, zu erweitern und neue Projekte zu realisieren.

Wir bedanken uns ganz herzlich!

Der Bericht wurde erstellt von Bettina Bonnet, Maria Alice da Silva, Volker Landgraf, Albrecht Lorenz, Veronika Platz, Matthias Roth, Kristina Wessel, Qutaiba Al Jendi und den Mitarbeiter:innen von MIA.